



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

35 (10.2.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256922)



Ich schon darin eine glänzende Bestätigung seiner mühsam zugewandten Politik erhalten hat. Hitler hat den Schlangenkopf dieser alten zentrumslichen Versuchung abgehauen, bevor er sein ständiges Gift auf die junge deutsche Nation von heute versprühen konnte. Es gibt nur einen anständigen Entschuldigungsgrund dafür: das Zentrum sei im Wohnbelangen, es könne im alten Schlenker so weiter gehen. Es bleibe aber falsch denken, wollte man die politische Ohnmacht der vordersten Führer mit der gesamten Wählerschaft gleichsetzen.

Jeder bisherige Zentrumsführer wird ernsthaft mit sich ins Gericht gehen müssen, ob er weiterhin diese Partei im Hinblick auf deutsche Zukunft und Volkschicksal seine Stimme geben darf. Hier gibt es für ihn keine gewohnheitsmäßige Bedormung mit all den eingepaukten Mäßen von Heidentum, Kirchenfeindschaft, Glaubensverfälschung der Gegner mehr! Seine eigene Parteiführung leitet ihn ja in die marxistisch-kommunistische Hölle hinein! Hier muß der deutsche Mensch selber seine Schicksalswende vollziehen, er muß bewußt hinausschreiten über die Enge einer Auffassung, die über die eigenen Parteipfähle nicht hinauskann. Das deutsche Herz muß solchen Menschen schlagen, es wird ihm die alte angeborene nationale Würde als höchstes Gut erscheinen lassen.

Das Volk sammelt sich. Die Fronten sind klar. Der religiös innerlich gegründete Katholik, der sein deutsches Vaterland wirklich über alles liebt, der in Front und Heimat die Entfaltung seines besten Manneswertes erlebte, der kann nicht einen Augenblick länger den Machenschaften der letzten Tage ruhig zusehen, wie sie tröstlicher und gottvergessener kaum denkbar sind. Wenn aber die Zentrumsparlei erstarrt sein sollte und keine gelungene Revolution mehr in eigenen Reihen vertritt, den historisch-patriotischen Blick aus Verschneidtheit und kleinstem Groll sich verschonen kann und damit ein nationales Verbrechen begeht, dann muß und wird sie einen Verfall erleben, den sie selbst verschuldet hat. Das Zentrum kann sagen was es will, es kann seine ganze Organisations in Presse und Verein mobilisieren, es kann Märchen über Märchen und ganze Kommentare seines angeblichen Rechts der „Vorkerkundung“ der Hilterschen Marschroute vor seinen Parteimitgliedern ausstreuen und damit die unendliche Klust seiner Zurückgebliebenheit vor der Hilterschen Tat mühsam überkleistern: eines bleibt bestehen für den denkenden Katholiken deutscher nationaler Empfindung und Charakterprägung; und dies eine ist, daß bei Adolf Hitler die deutsche religiöse Freiheit, das echte volkstümliche Christentum am besten aufgehoben ist, ja, daß Adolf Hitler einmal in der geistigen und kirchlichen Geschichte der Nation einen Ehrenplatz schon am bewußten erhalten muß, weil er die wahre Religion des deutschen Herzens reflektiert, bevor das marxistische Zentrum die Gefahren erkannte, die seinen Untergang wollen.

Man könnte den Umfall des Zentrums übergehen und ihm damit die Gewohnheitserscheinung billigen Geschäftsgeistes der letzten dreizehn Jahre erneut bekräftigen, ginge es nicht um den Aufbau der Nation. Die bisherige zentrumsliche Wählerschaft hat keine Lust, dem Niedergang weiter totlos zuzusehen, noch weniger aber die ausgezogene Partei mit den notorisch gegennationalen und religionsverfälschenden Taktiken der roten Blaufarne aufzugeben. Der Respekt vor dem deutschen Menschen, der einem Parteilertum zum Opfer fallen soll, gebietet es zu hoffen, daß ein aufer Weist jene Führer ins Vorder-treffen führen möge innerhalb der Zentrums-politik, die bisher von der marxisten-besessenen und kommunistenfreundlichen Schicht über-wachtet wurde. Das Zentrum wird keine verführerische Wahlparole ausstrahlen können. In seinen Worten klebt das Blut der Bolschewisten und die Gotteslästerung roter Freidenker, der Klassenhaß verblendeter Kreaturen und moskowsischer Bildhauer!

Bisher war es dem Zentrum bequem und leicht gemacht, andere vor eine Entscheidung zu stellen. Jetzt hat sich das Blatt gewendet. Der geschichtliche Augenblick verlangt von ihm das Bekenntnis zur Nation! Angesichts eines dreizehnjährigen Chaos kann ihm die Entscheidung wahrlich nicht schwer fallen, einen Schlusstrich unter das Bisherige zu ziehen. Oder beginnt erst jetzt die wahre Demaskierung des Zentrums vor den Augen der neuen Nation? Auch in diesem Falle behält Hitlers Kampfgeschick seinen unbestreitbaren Wert. Wir erwarten die Taten des Zentrums. Es wird zum ersten Mal auf neue Weise kämpfen müssen: mit offenem Bistert! E. Et.

Was das Zentrum meint

In einer Erklärung wies das Zentrum dem Reichspräsidenten „schwere Verfassungsverletzung“ wegen der Preußennotverordnung vor und behauptet, die Auflösung des Landtags sei unwirksam! Wenn das Zentrum seit an diese Auslegung glaubt, dann soll es sich ruhig an der Wahl nicht beteiligen. Das wäre die einfachste Lösung der Preußenfrage!

Pg. Kerrl in Mannheim:

„Am 5. März wird keine Regierung bestimmt — Die Regierung ist bestimmt“

Mannheim, den 9. Februar. Nur wenige Tage sind vergangen, daß die braunen Bataillone Adolf Hitlers durch das einstmalige rote Mannheim marschierten, um ihren unbegrenzten Willen

zu bekunden, mit dem volksverhetzenden und arbeitervereinernden Marxismus endgültig Schluss zu machen, um auch dem letzten verbliebenen Volksgenossen die Macht des nationalen Sozialismus vor Augen zu führen! Wie von einer Peitsche geschlagen, brüllte die rote Meute auf. In Spät-Dezember der Bewegung Adolf Hitlers ist auch in Mannheim, der letzten Ausfallkation des Marxismus in Baden nicht mehr aufzuhalten.

Mannheim erwacht! Der riesige Mißbelangensaal mit einem Fassungsvermögen von 7000 Personen ist angefüllt mit Volksgenossen, die gekommen sind, sich Aufklärung und innere Erhebung in einer nationalsozialistischen Massenkundgebung zu holen. Ist es doch so, daß diese Kundgebungen heute schon beinahe zu einer religiösen Angelegenheit geworden sind. Der Nationalsozialismus ist die letzte Rettung der Nation!

Die Massenversammlung im Mißbelangensaal ist ein weiterer Abschnitt für die letzte Erklärung der letzten Schranken, die der Gegner noch innehat. Nach einleitenden Worten des Red. Kreisleiters Pg. Studentrat Schmidt beginnt der Führer der Mannheimer nationalsozialistischen Studenten der Handelshochschule Mannheim

Pg. Werner Reinmuth zu sprechen. Er spricht von der Arbeit, dem Kampf und den Aufgaben der nationalsozialistischen Studenten Mannheim. Im Jahre 1928 fanden nicht einmal 10 Mann an der Hochschule, um den Kampf aufzunehmen. — Lange verlagten die akademischen Behörden ihre „Anerkennung“! Heute erst haben die Nationalsozialisten an der Hochschule ihre „aufrichtigste Eigenenschaft“ verloren!

Im Jahre 1931 wurden wir bei der Wahl zur höchsten Gruppe an der Hochschule, mit 33 Prozent der Wählerstimmen. Heute tun zwanzig Kameraden SA-Dienst im Sturm 12/17, dreißig weitere Kameraden leisten politische Arbeit. Eine eigene Hochschulzeitung trägt die Idee in die Reihen der Studentenschaft.

Der nationalsozialistische Student ist sich bewußt: Es geht heute um die dauernde Stärkung der Widerstandskraft der deutschen Freiheitsbewegung! Die Nationalsozialisten können keinen „politischen Winterdormant“!

In wenigen Tagen ist auch in Mannheim Studentenwahl. Die marxistischen Studenten sind heute zu einer bedeutungslosen Minderheit geworden. Ihre letzte Position glauben sie noch halten zu können, unter Jubillensahme der (durchaus!) politischen Sympathie der weiblichen Studierenden. Aber auch dies wird ihnen nicht mehr helfen! Die bekannten Vorherrschaft des letzten Sommersemester haben diese Herren zur Genüge gekennzeichnet! Die Studentenschaft hat das Eintreten der Herren „Republikaner“ für den

Juden Gumbel

noch nicht vergessen! Auch die Unterstützung hoher und höchster städtischer Instanzen, auch nicht die Sekundierung durch die Dreckschleuder in R 3 oder durch den Genossen Reinhold (?) wird nichts

14jährige Bewährungsfrist ist abgelaufen

Endlich sind sie in der Verenkung verschwunden. Vielleicht wird man auch sie eines Tages zwingen, auf ihr Gehalt zu verzichten zugunsten eines gewissen Verbrecherfonds!

Wir Nationalsozialisten werden den Augustall gründlich ausmisten! Denen, welchen es nicht schnell genug geht, sei gesagt, daß es zunächst notwendig ist, den Beinen heranzurufen. Das Volk lacht ohnedies über die Leute, die vor einem Leutnant und drei Mann davongelaufen sind, aus Furcht... das Gehalt zu verlieren!

Jetzt erst ist wieder neue Hoffnung. Das Volk kann auch noch vier Jahre warten, weil es weiß, daß jetzt Männer am Ruder stehen, die das Volk niemals verlassen werden!

Aber man komme uns nicht mit „Programmen“ Die anderen haben große Programme gehabt und den sogenannten guten Willen und sind gescheitert. Nicht der Wille ist ausschlaggebend, nicht die Kunst des Möglichen soll regieren, sondern die Politik als die Kunst, das unmöglich Scheinende möglich zu machen!

Was schert uns der gute Wille, nicht der Wille gilt, sondern der Erfolg.

Und wenn gesagt wurde, daß es am verlorenen Krieg oder an der „Weltwirtschaftskrise“ gelegen habe, daß es uns heute schlicht geht, so sagen wir darauf, die Marxisten haben während des Krieges nicht gelast, den Krieg zu gewinnen! Sie waren es, die gemeinsam mit einem Erzberger dem Wahnsinn einer Friedensresolution zustimmten. Nicht die Front war zu schwach, sondern die Heimat. Am 9. November wurde die Flagge des Mordes, der Schande und der Dejection gehißt und „Freiheit, Arbeit und Brot“ versprochen. Dann kam der Schwindel der Inflation, durch die 99 Prozent des Volkes der Ertrag der Arbeit genommen wurde. Eine wahnwitzige Politik baute Schwimmballen, Kranenballen und Sportplätze,

mehr nützte. Die NS-Fraktion hat durch ihre sachliche Arbeit bewiesen, sich für die Interessen der Gesamtstudentenschaft einzusetzen. Die Arbeit der Nationalsozialisten auf Deutschlands hohen Schulen ist außer den nationalpolitischen Aufgaben immer die Sorge um das Gemeinwohl gewesen! Drei große Aufgaben kennzeichnete die Arbeit der NS-Studenten: Erstens verantwortliches Studium, zweitens die weltanschauliche Schulung und drittens das Sich-einsetzen als politischer Soldat der Bewegung in der SA! Diese Studenten kennen heute kein Profstudium mehr! Dies wäre adäquat mit der liberal-haploplastischen Weltanschauung. Wissenschaft darf nicht mehr Selbstzweck sein, wir

fordern die Verantwortung der Wissenschaft gegenüber der Nation und ihre Bedingtheit durch die Idee! Die Arbeiter der Erde und der Faust stehen heute vereint in der braunen Armee! Tausende von deutschen Studenten gehören ihr an! Die zukünftige geistige Führerschaft muß im Volke verwurzelt sein. Der Geist Horst Wessels wird einstmals vereint sein mit dem Kreuz derer von Langemarck. —

Die Massen dankten mit jubelndem Beifall dem Bekenntnis des jungen Kämpfers für die deutsche Freiheitsbewegung auf der Hochschule. Nachdem trat der Hauptredner des Abends, gleichfalls frenetisch begrüßt, vor den Tisch. Kein Unbekannter ist uns

Pg. Kerrl

der von den roten Boyen beherrschte Präsidium des Preußen-Landtages!

Er war es, der den letzten sozialdemokratischen Exponenten roter Mißwirtschaft den Weg frei gemacht hat zu einer hoffentlich einmal ehrlichen Arbeit! —

Einleitend spricht er von dem historischen 30. Januar, an dem der alte Generalfeldmarschall des Weltkrieges dem Führer des jungen Deutschlands die Hand gereicht habe. In diesem Tage fand kein Kabinettswechsel statt, sondern dieser Tag ist ein Abschnitt in der deutschen Geschichte gewesen! Der große Reichspräsident hat an dem Abend desselben Tages seinen historischen Schritt erkannt, als die jubelnden Volksmassen und die braunen Bataillone vor seinem Fenster vorbeizugschritten.

Daß der neue Kanzler alsbald Anewahl an ausgeschrieben hat, dies war eine Selbstverständlichkeit. Das Volk soll der neuen Regierung selbst die Basis zur Arbeit schaffen. Die Wahl am 5. März soll aber auf lange Zeit hinaus die letzte Wahl sein! Daß diese Wahl ein weiterer Markstein in der Geschichte der deutschen Nation sein wird, wissen wir. Manchem scheint die wahre Sachlage noch nicht klar geworden zu sein!

Am 5. März wird keine Regierung bestimmt! Die Regierung ist bestimmt!

In humoristischer Weise erzählt dann Pg. Kerrl seine Bemerkungen um den Preußenlandtag. Er wollte ihm Gelegenheit geben, sich selbst anzuhängen! Die Erfolgslosigkeit lag begründet in der Hartnäckigkeit des „Jarns aller Preußen“.

Otto Braun!

Aber auch dies hat den roten Herrschaften nichts mehr genützt: Die

Wie Nationalsozialisten sind selbst Programme!

Solange der Zustand dauert, daß 30 Millionen gegen 30 Millionen kämpfen, solange können keine Programme helfen. Die Technik und Naturwissenschaft hat die Welt gewonnen, und... der Welten verfaul, während Millionen Mütter nach Brot schreiben für ihre Kinder! Eine unspannige Lebensauffassung hat es bedingt, daß die Menschen sich von der Religion abwandten.

Der Liberalismus kam auf. Wir entwickelten uns zu Kosmopoliten, zu Weltbürgern, und glaubten unsere nationale Wirtschaft zur Weltwirtschaft entwickeln zu müssen! Die Menschen bekümmerten sich nicht um die Volksgenossen, sondern um die Produktionskosten!

So wurde die Saat gelegt für den Marxismus. Die „Klasse der Ausgebeuteten“ soll kämpfen gegen die „Klasse der Besitzenden“. So wurde beendet, was der Liberalismus begonnen hatte! Die Nation ging darüber zu Grunde! Der Volkswirtschaftsminister oder ist das selbstverständliche Ende des liberalistischen Zeitalters.

Vor 14 Jahren fand einer auf! Ein Unbekannter! Er erkannte, daß dieses Volk nicht mit Programmen zu retten ist, sondern nur, wenn es sich auf sich selbst besann!

Der unbändige Wille die Pflichterfüllung und Gottvertrauen besetzte diesen Mann. Die zwei

Lager der jeweils 30 Millionen müssen wieder zusammenkommen!

So kam die neue Volkshaft des Nationalsozialismus!

Die neue Idee trägt in sich die Synthese zweier Begriffe: Sozialismus und Nationalismus! Sozialismus die Sehnsucht nach Gemeinschaft, Nationalismus der Gedanke des gemeinsamen Volkes.

Wir Menschen sind keine Produkte ökonomischer Gesetz, wir sind Naturgesetze unterworfen! Der Mensch schreit nach Gemeinschaft!

Januar wird der Mensch aus der Familie, aus der Familie entstand das Volk!

Das Unheil aber kam, weil der Mensch glaubte, der Natur trotzen zu können!

Der Weg zum Sozialismus kann nur gefunden werden, wenn der Mensch besser sein will als sein Mitmensch!

Nationalismus aber ist mehr als bloße Vaterlandsliebe und Liebe zur Scholle

Deutschland ist nicht nur das Land, Deutschland ist mehr, ist auch der ärmste Volksgenosse!

Dies ist das Ziel! Das Ziel ist groß, noch größer aber die Not! Wer glaubt verzeihen zu müssen, der erinnere sich an den Kampf des Mannes, der einstmals mittellos, ein unbekannter Gefreiter, der Kämpfer des deutschen Volkes geworden ist! Der Weg zur Freiheit ist nicht einzuschreiben in das Blut. Wir suchen ein Deutschland, in dem alle Volksgenossen Brüder sind!

Marshall Vorwärts marschiert vor uns mit dem Hakenkreuzbanner!

Marschier mit uns!

Der rasende Beifall, der den Worten des Pg. Kerrl folgte, steigerte sich zu einem Bekenntnis für Deutschland und seinen Führer. Das Lied des unvergesslichen Horst Wessel war der Schlag einer erhebenden Kundgebung, die für Mannheim ein Fanal bedeutete!

Karl Goebel

Oldenburgische Tageszeitung verboten

Oldenburg, 9. Februar. Auf Grund der Reichsnotverordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar hat das oldenburgische Innenministerium die „Tageszeitung für den Amtsbezirk Friesland“ mit sofortiger Wirkung bis zum 14. Februar einschließend, also insgesamt auf sechs Tage, verboten. Das Verbot erfolgte wegen der Veröffentlichung des Wahlaufrufs des Landesvorstandes der oldenburgischen Zentrumsparlei, und zwar insbesondere wegen gewisser Stellen, in denen das oldenburgische Innenministerium eine Verächtlichmachung des Reichskanzlers Hitler, anßerdem Verbreitung unrichtiger Nachrichten entsprechend den Verbotbestimmungen, sieht.

Nicht mößglich...

SPD-Genosse Löbe wird täglich ansehender. Neuerdings verlangt er in einem zweiten Schreiben an Pg. Reichsminister Göring, daß sich Pg. Frank II und die nationalsozialistischen Ausschußmitglieder bei ihm „entschuldigen“ müßten. Herr Löbe scheint noch nicht bemerkt zu haben, daß inzwischen in Deutschland einige Veränderungen vorgegangen sind, die es rasant erscheinen lassen, sich etwas bescheidener zu benehmen. Die „goldenen Tage“ sind vorüber, Herr Löbe!

Berichtigung

„Das dreidige Gewissen“

In unserer Mitteilung vom 4. Februar werden wir aufgrund des § 11 des Pressegesetzes ersucht, folgendes zu berichtigen:

Es ist unwohr, daß von der Leitung des Kolpinghauses an den Wirt die Weisung ergangen wäre, die Rundfunkrede des Reichskanzlers Hitler im Radio nicht durchzugeben.

Es ist unwohr, daß am Donnerstagabend die Reichshausredde im Radio des Kolpinghauses nicht durchgegeben worden sei.

Wahr ist, daß die Rede am Mittwochabend wie am Donnerstag und zwar bei allen drei Übertragungen im Kolpinghaus durchgegeben wurde.

Hochachtungsvoll

Die Leitung des Kolpinghauses  
Kath. Gesellenhaus E. V.  
I. V. Sagle, Kaplan.

Wir haben hier noch etwas anzufügen, was zur Klärung des Sachverhaltes nicht unwesentlich ist. Unter Mißbrauch des Namens eines hiesigen Geschäftsmannes verständigte man uns telephonisch von dem angeblichen Vorfall. Wie sich später herausstellte, hat der Geschäftsmann, unter dessen Namen angerufen wurde, von der ganzen Sache nichts gewußt, jedoch man nach dem ganzen Ablauf des Geschehens auf einen dunklen „Ehrenmann“ schließen muß, der uns auf diese Weise hereinlegen wollte. Wir können der Öffentlichkeit das Urteil über eine solche Selbentat getroßt überlassen.

Wie  
furchtbar  
ler Käse  
fälle zu  
Staats  
Kardin  
Alter  
In de  
Dombe  
ging in  
ang wo  
Bei  
er  
steiner  
Regen  
Ran da  
zu reiten

Stolz  
je Peite  
Rittwo  
beisch  
te einen  
te würd  
sofern  
ble, als  
in die  
sic aber  
und dem  
durch ein  
fäßern u  
noll Glo  
heißig v  
Tränen  
beirrie  
vorgegan  
wolligt  
beit es  
religiöse  
scheinlich  
wurde de  
Mißbilli

Par  
französi  
mens Pa  
mond Pa  
denlegim  
der Nach  
schen Mi  
berreits  
des Fl  
bemerkte  
verleht, d  
gemeinen  
de versch  
rad hätte

Die  
Anfiert  
lungen  
Panzer  
Zeit auf  
Wisse  
gang um  
anz“ der  
Das an  
Larpedob  
nen sich  
Halle vor  
neten —  
dem Wege  
det, dirkt  
Lause des  
stieren.  
Bei der  
die Begeg  
dem Wen  
In Wat  
den Wort  
werden se  
einer Fig

Während  
Fluggang  
unter der

# N.S.-Funk

Wie aus Chicago gemeldet wird, hat ein furchtbarer Schneesturm, dem ein katastrophaler Kälteeinbruch folgte, mindestens 36 Todesfälle zur Folge gehabt. Davon allein 14 im Staate Illinois und 9 in der Stadt Chicago.

Kardinal Frühwirth ist am Donnerstag im Alter von 88 Jahren gestorben.

In der Nähe von Salisburg stürzte ein Bombenflugzeug im Nebel ab. Das Flugzeug ging in Flammen auf. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, einer verletzt.

Bei Pleitersch im Staate Nord-Carolina (U. St.) ereignete sich am Mittwoch in einem Kalksteinbruch ein Unglück. Fünf Arbeiter und zwei Regier wurden in 60 Meter Tiefe verschüttet. Man hat jede Hoffnung, die Eingeschlossenen zu retten, aufgegeben.

## Mit Tränengasbomben gegen eine Wahnsinnige

Stolz (Pommern), 9. Febr. Eine im Hause Peitenberg in wohnende Witwe hat am Mittwoch ihren 13jährigen Sohn vom Schulbesuch ferngehalten und dem Rektor der Schule einen Brief geschrieben, in dem sie erklärt, sie würde auf Befehl Gottes ihren Jungen opfern. Der Rektor verständigte die Polizei, die, als ihr nicht geöffnet wurde, gewaltsam in die Wohnung eindrang. Die Frau hatte sich aber in einem Zimmer verbarrikadiert und bewarf jeden, der sich der Tür näherte, durch eine Scheibe mit Blumenstöpseln, Tintenfassern usw. Ein Beamter erhielt eine Hand voll Glasplitter ins Gesicht und wurde erheblich verletzt. Daraus schöpft die Polizei mit Tränengaspatronen, was die Frau aber nicht beirrte. Erst als mit einem Wasserhahn vorgegangen wurde, konnte die Frau überwältigt werden. Die festgestellte wurde, handelt es sich bei der Frau um einen Anfall zeitweiliger Wahnsinns. Der Sohn, der wahrscheinlich vor Schlimmem bewahrt worden ist, wurde dem Fürsorgeamt zugeführt.

## Mißglückte Flucht aus der Fremdenlegion

Paris, 9. Febr. Zwei Angehörige der französischen Fremdenlegion, ein Deutscher namens Rudi Bachmann und ein Schweizer Reimond Hans, die im ersten Regiment der Fremdenlegion in Saïda Dienst taten, versuchten in der Nacht zum Mittwoch mit einem französischen Militärflugzeug zu flüchten. Sie hatten bereits aus einem Flugzeugschuppen ein großes Flugzeug herausgeholt, als der Posten sie bemerkte und sofort schöß. Bachmann wurde verletzt, der Schweizer Hans konnte in der allgemeinen Aufregung flüchten. Bachmann wurde verhaftet. Er sagte aus, er und sein Kamerad hätten nach Italien fliehen wollen.

## Die Jagd nach den „Sieben Provinzen“

Amsterdam, 9. Febr. Nach den letzten Meldungen aus Batavia dürfte das eisführende Panzerschiff „De Zeven Provinciën“ sich zur Zeit auf der Höhe von Benkoelen an der Westküste Sumatras befinden. An seiner Verfolgung nimmt neuerdings anstelle des „Orion“ der Regierungsdampfer „Orion“ teil.

Das aus dem Kreuzer „Java“ und zwei Torpedobootzerführern — denselben, auf denen sich vor einhalb Wochen die ersten Hölle von Schorsfelds Überweigerung ereigneten — bestehende Geschwader, das sich auf dem Wege von Surabaja nach Batavia befindet, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe des Donnerstags die Sunda-Strasse passieren. Dementsprechend wird für Freitag bei der westlichen Einfahrt der Sunda-Strasse die Begegnung zwischen dem Geschwader und dem Kreuzerschiff erwartet.

In Batavia waren Gerüchte verbreitet, daß den Kreuzern bereits ein Ultimatum gestellt worden sei, was aber nicht der Fall ist. Nach einer Eigenmeldung des „Maasbode“ soll

## Aufgelegter Schwindel:

# Fingierter Mordanschlag auf jüdische Ärztin

## Zusammenbruch einer Sekte gegen Nationalsozialisten

Wien, 9. Febr. (Tel.) Die Juden- und Spiechpresse, die seit dem 30. Januar in bekannt charakterlampiger Weise auf dem Pausse kriecht und nur ab und zu in verstellter Weise durch Aufstichung von Schauermärchen ihrer ohnmächtigen Mut über den Durchbruch des Nationalsozialismus Ausdruck verleiht, brachte vor einigen Tagen mit großem Tamtam eine Meldung, in der von einem barbarischen Anschlag nationalsozialistischer Rowdies auf eine, ach so arme, unschuldige Wiener Jüdin berichtet wird. Die nachfolgende, heute eingelaufene Meldung bringen dieselben Blätter zwar ebenfalls, aber bedeutend weniger auffallend und an verstellter Stelle.

Frau Dr. Meiler, die am Mittwoch im Obersterheitsbüros des Polizeipräsidenten von vormittags 11 Uhr bis gegen 17 Uhr vernommen wurde, hat zum Schluß geäußert, den Anschlag fingiert und sich selbst die Verletzungen beigebracht zu haben. Sie legte das Gesäß und unter ungeheurer Erregung ab und verfiel schließlich in einen Nervenzkrampf, der mit einer Ohnmacht endete. Bekanntlich wurde durch die ersten Aussagen der Frau Dr. Meiler der Verdacht auf die Nationalsozialisten gelenkt; denn sie hatte behauptet, der Täter wäre auf sie gekürzt mit den Worten: „Ich komme vom Braunen Hause, einen Gruß aus dem Dritten Reich.“

Kommentar überflüssig.

## Ein Gastwirt von ruhestörenden Burken erstochen

Darmstadt, 9. Febr. Am Mittwoch abend lörmten vor einer hiesigen Gastwirtschaft drei junge Burken und versuchten, einen Kanalkedel zu öffnen, wodurch großes Unglück hätte entstehen können. Der Gastwirt, der die Burken auf ihr gefährliches Verhalten aufmerksam machen und sie zurechtweisen wollte, wurde von den Burken verspottet. Er ging darauf in seine Wirtschaft zurück und holte einen Ohlfengetreter, mit dem er die Burken vertreiben wollte. Ein Gast wollte ihm dabei behilflich sein. Beide wurden darauf von den Burken angegriffen und mit Messern niedergestochen. Der Gastwirt erhielt zwei Herzstiche und war sofort tot. Der Gast wurde schwer verletzt und mußte im Krankenhaus sofort operiert werden. Die Polizei hat die drei mutmaßlichen Täter festgenommen.

## Japanisches Marinesflugboot gesunken

Drei Tote. Tokio, 9. Febr. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Bucht von Tokio ein schweres Flugzeugunglück. Eines der modernsten und größten Marinesflugboote stürzte infolge Motorhobens ab und ging unter. Ein Leutnant und zwei Unteroffiziere ertranken, da sie sich nicht aus dem Führerraum befreien konnten. Die übrige Besatzung von sieben Mann schwamm an Land.

## Japanisches Marinesflugboot gesunken

Drei Tote. Tokio, 9. Febr. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Bucht von Tokio ein schweres Flugzeugunglück. Eines der modernsten und größten Marinesflugboote stürzte infolge Motorhobens ab und ging unter. Ein Leutnant und zwei Unteroffiziere ertranken, da sie sich nicht aus dem Führerraum befreien konnten. Die übrige Besatzung von sieben Mann schwamm an Land.

## Kangitredenweltrekord von englischen Fliegern gebrochen

London, 9. Febr. Das von den Fliegeroffizieren Gayford und Nicholls geführte Hayes-Kapier-Flugzeug der englischen Luftkretkräfte landete am Mittwoch nachmittags um 17.40 Uhr. Es hat in der Zeit von genau 57 Stunden und 35 Minuten seit dem Start von dem englischen Militärflugplatz Cranwell ohne Zwischenlandung und ohne Brennstoffnachfüllung eine Strecke von 8 657 Kilometer zurückgelegt und damit den bisher von den Amerikanern Boardman und Polando gehaltenen Langstreckenweltrekord von 8 019 Kilometer um 638 Kilometer. Das eigentliche Ziel des Dauerfluges, das noch 1 800 Kilometer weiter südliche Kapstadt, wurde jedoch nicht erreicht, da nicht mehr genügend Brennstoff vorhanden war.



Richard-Wagner-Plakette in Porzellan. Zum 50. Todestag Richard Wagners stellte die Staatliche Porzellan-Manufaktur in Meissen die hier abgebildete künstlerische Plakette her; der Entwurf stammt von Prof. Paul Börner.

## Das Saargebiet - ein französisches Raubobjekt

(Von unserem händigen B. D. Mitarbeiter.)

Saarbrücken, im Februar. Das Saargebiet hat eine lange und bewegte Geschichte erlebt, die zeigt, daß es sich hier um ferndeutsches Land handelt und weiterhin, daß der Raubversuch von Versailles nicht der erste ist, den Frankreich unternommen hat. Im Jahre 1926 hat das Saargebiet seine Nationalität geändert und das Jahr 1926, das man hier als das Geburtsjahr annahm, ist es gewesen, in dem es nach abtänkelndem Gesicht durch König Heinrich I. der Vogler, endgültig als Saargau dem deutschen Reich einverleibt wurde. Die germanischen Franken sind es gewesen, die im 5. Jahrhundert das Land der alten Troverer, welche ebenfalls germanischen Ursprungs waren, in Besitz nahmen und besiedelten und damit ihm den Charakter eines germanischen Landes ausprägten. Als Saargau bildete es den Teil des großen fränkischen Reiches; der Betrag von Verdun 843 teilte es dem lothringischen Reich, der von Merzen 870 dem ostfränkischen Reich zu. Als dann der Herzog von Lothringen sich mehr und mehr vom ost- zum westfränkischen Reich hinneigte, holte Heinrich der Erste den Saargau endgültig zum deutschen Reich zurück.

Aber bald drohte dem Saargau eine Gefahr. Sein Kernland war die Grafschaft Saarbrücken, das ansehnliche ardennische Grafengeschlecht nach einer Herrschaft von 1080 bis 1274 im Mannesstamm aus und die Erbprinzeßin heiratete den französischen Grafen von Commercy; das Haus der Commercy wurde damit auch Herr in der Grafschaft Saarbrücken. Als Herren von Commercy waren die Grafen Lehnleute des französischen Königs, aber, und das ist das wichtige, als Grafen von Saarbrücken blieben sie Lehnleute des deutschen Kaisers und unter ihrer Herrschaft 1274 bis 1381 blieb das Saargebiet im Verbände des Reichs. Sein germanischer und deutscher Charakter wurde nicht angetastet. Ein Freibrick, der der Stadt Saarbrücken von einem Commercy erteilt wurde, war deutsch verfaßt im Gegensatz zu dem der Stadt Commercy, der gleichzeitig gewährt wurde. Und auch die deutschen Kaiser behandelten den Grafen von Saarbrücken als einen ihrer Fürsten. Aber für das Schicksal des Landes war es doch ein Glück, daß das Haus Commercy ausstarb und 1341 die Erbin einem Deutschen dem Grafen von Nassau, die Hand reichte. Die Grafen und späteren Fürsten von Nassau-Saarbrücken herrschten bis in die französische Revolution hinein, während deren Wirren der letzte Erbprinz verstarb und das Haus erlosch.

Aber die Grafen von Nassau konnten sich nicht ungehindert ihr Besitzes erfreuen. Zwar wurde ihnen ihr Land im westfälischen Frieden 1648 wieder zugesprochen, nachdem es während des 30jährigen Krieges mal unter lothringischer, mal unter kaiserlicher Herrschaft gestanden und überhaupt schwer gelitten hatte, aber der Westfälische Frieden schlug auch das Bistum Metz zu Frankreich. — Da gab es einige längere vergebene Lehnsherrschaften, die das Bistum Metz in der Grafschaft Saarbrücken besaß und die man, eben weil sie vergebene waren, bei Friedensschluß ausdrücklich als erloschen zu erklären, übersehen hatte. Diese Lehnsherrschaften aber machte Ludwig XIV. zur Grundlage seiner Raubpolitik Deutschland und dem Saargebiet gegenüber. Auf sie hin forderte er vom Grafen von Nassau Gefolgschaft und Beistand, als dieser sich weigerte, das ganze Gebiet. Der Friede von Rymwegen gab es zwar den Nassauern wieder, aber als Antwort setzte Ludwig XIV. die verächtliche Kammerkammer ein, die prüfen sollte,

welche Gebiete in Lehnabhängigkeit zu dem Bistum Metz standen. Das gab erneut den Vorwand, das Land zu besetzen, es zu Province de la Saar zu erklären und von den französischen Intendanten willkürlich beherrschen zu lassen. Ja, Ludwig XIV. ging so weit, auf deutschem Gebiet im Jahre 1680 zur Sicherung dieser Forderung die Festung Saarlouis anzulegen. Demnach mußte er im Frieden von Ryswick 1697 das Land den Nassauern wiedergeben und das Saargebiet blieb deutsch, wie es gewesen war.

Die französische Revolution brachte den nächsten Versuch, das Saargebiet zu rauben. In den Revolutionskriegen wurde das Land von neuem durch französische Truppen besetzt, die Fürsten vertrieben, die Schlösser verbrannt und die Bewohner zwangsweise ausgeplündert. Der letzte Sprößling des Fürstengeschlechtes starb in der Verbannung und die Friedenschlüsse von Campo Formio und Lunaville 1797 und 1801 vereinigten das Saargebiet mit Frankreich. Aber es sollte seines Raubens nicht froh werden. Auf dem ersten Pariser Frieden 1814 gelang es zwar den Häuten Napoleons, das Saargebiet Frankreich zu erhalten, aber nachdem Blücher dort eingezogen und nach ihm Hardenberg auf der Höhe nach Paris in Saarbrücken Aufenthalt genommen, der erstere als Befreier gefeiert und der letztere um die Heimkehr nach Deutschland gebeten wurde, wurde im zweiten Pariser Frieden das Saargebiet zu Preußen geschlagen. Im Kriege 1870/71 hat dann Saarbrücken als einzige deutsche Stadt für ganz kurze Zeit französische Truppen in ihren Mauern gesehen, die aber alsbald angegriffen und geschlagen waren.

So waren durch die wechselnden Schicksale dieses ferndeutschen Landes alle Gebilde Frankreichs auf das Saargebiet vererbt worden. Die kurze Zeit der Fremdherrschaft konnte niemals den Charakter des Landes verändern. Clemenceau aber erwies sich in Versailles als ein würdiger Nachfolger Ludwigs XIV., als er erklärte, das Saargebiet sei französisches Gebiet und von Deutschland bzw. Preußen 1815 „geraubt“. Seine Behauptung, daß 150 000 Franzosen unter den rund 800 000 Einwohnern des Saargebietes lebten, ist längst als eine Fälschung nachgewiesen.

## Zahlreiche Todesopfer der Grippe in Wuppertal

Wuppertal, 9. Febr. Die Grippeepidemie, die anfänglich hier einen gütartigen Charakter hatte, hat nun doch zahlreiche Todesopfer gefordert. Die Gesamterkranktenziffer hat in der Zeit vom 20. Januar bis 4. Februar einen für Wuppertal außerordentlich hohen Stand erreicht. Es wurden in diesem Zeitraum nicht weniger als 150 Todesfälle gemeldet, wovon ein Drittel an Grippe, Lungenerkrankung und ähnliche Krankheiten entfielen.

## Minenboot von chinesischen Kommunisten beschossen

Tokio, 9. Febr. Nach einem Funkruf der japanischen Admiralität wurde am 8. Februar abends ein japanisches Minenboot bei Hankau am Yangtse von chinesischen kommunistischen Truppen hart beschossen. Zwei japanische Matrosen wurden getötet. Das japanische Minenboot erwiderte das Feuer und zerstreute die kommunistische Bande. Die Verluste der Kommunisten konnten noch nicht festgestellt werden, da sie ihre Toten und Verwundeten mitgenommen haben.



Zum Aufruf in Hollands Kolonien. Karte von Niederländisch-Indien. Während an der Westküste von Sumatra ein holländisches Geschwader, unterstützt von Flugzeugen, noch immer das Kreuzerschiff „De Zeven Provinciën“ jagt, breitet sich unter der Bevölkerung der ostindischen Kolonien eine gefährliche Gärung aus, die von Moskau aus geführt wird.



# Herr Staatsanwalt, greifen Sie zu! Der Vieh Jude Max Hochstetter kauft Kuh und Kalb für 180 Mark und verkauft die Kuh allein für 450 Mark

Die Mitschuldigen am Zusammenbruch der Landwirtschaft und des Bauerntums sind zweifellos die Juden. Wer, wie sie den Beitrag am Nichtjuden verherlicht, der Hände Arbeit scheut und zum großen Teil von recht anrüchlichem Handel lebt, muß sich die Kritik der Öffentlichkeit gefallen lassen. Die Bauern können ein Viehchen von der „Menschlichkeit“ der Juden fangen, sie haben es mehr als jeder Stand gefühlt, daß sich der Jude von jeder als Blutsauger am Volksvermögen betätigt. Vettelarm gemacht, von Haus und Hof verjagt und um die Früchte der Arbeit von Generationen gebracht, das ist das Los unzähliger Bauern. Trotzdem die Tatsache der betrügerischen Veranlagung eines großen Teils des Judentums überall bekannt sein sollte, kann man täglich immer wieder feststellen, daß es Bauern gibt, die einem Juden Vertrauen schenken.

## Der Vieh Jude Max Hochstetter aus Lampertheim

Ist auch einer von denen, die es bis jetzt verstanden haben, mit den Bauern ihr „Geschäft“ zu machen. Nun ist er aber bei einer Gaunerei erwischt worden, die das Eingreifen des Staatsanwalts notwendig machen wird, vorausgesetzt, daß es der Jude nicht versteht, durch irgend ein Hinterkäuschen zu entschleichen.

Es gebietet keine besondere Beobachtungsgabe dazu, um festzustellen, daß es der jüdischen Rasse in ihrer Gesamtheit immer noch recht gut geht, trotzdem sie ihr Brot nicht mit der Hände Arbeit verdient. Man sieht weder einen Juden einen Schornstein segnen, noch die Straßen kehren, man sieht ihn nicht bei der schweren Arbeit in der Schmiede noch hinter dem Pflug, aber man sieht ihn überall dort auftauchen, wo es gilt müßelos Geld zu verdienen. So einer ist auch der Max Hochstetter.

Der „Max“ — so nennen ihn seinesgleichen und die, die noch nicht hinter seine Schliche gekommen sind — kam in den letzten Tagen nach Hornbach im Odenwald zu einem kleinen Bauer, namens Gärtner. Von diesem um seine Effizienz ringenden Bäuerlein kaufte der Vieh Jude Hochstetter eine nachweisbar gesunde Kuh samt einem Kalb zu dem lächerlichen Preis von 280.— Mk.

Kuh und Kalb brachte der Vieh Jude nach dem Scharhof in Mannheim, wo es ihm gelang, die Kuh allein für 450 Mk. an den katzenhaften Gefellenverein Mannheim zu verkaufen. Ist ein Aufschlag von rund 60 Prozent auf den Einkaufspreis schon Wucher, so

hat sich der Vieh Jude Hochstetter noch einer viel größeren Gaunerei schuldig gemacht.

Wie schon eingangs erwähnt, war die Kuh beim Kauf gesund, wurde aber auf dem Transport krank. Was macht der Jude?

Er ließ sich vom Tierarzt bescheinigen, daß die Kuh krank sei, fuhr nach Hornbach zu dem Bauer Gärtner und — jetzt kommt das typisch jüdische Erpressersüchchen — erklärt dem Bauer, daß die gekaufte Kuh krank sei und er für die kranke Kuh nur 180 Mk. zahlen könne, der Bauer ihm also wieder 100 Mk. zurückgeben müsse. Wir können uns ganz gut vorstellen, wie das der Jude fertig gebracht hat und vermuten, daß er dem ahnungslosen und die Schliche des Juden nicht kennenden Bäuerlein mit einer Anzeige gedroht hat, trotzdem doch die Kuh erst auf dem Transport krank geworden war. Gärtner gab, um allen Welterlungen aus dem Wege zu gehen, tatsächlich dem Juden Hochstetter 100 Mk. zurück und war dadurch für ganze 180 Mk. seine Kuh und sein Kalb los, während der Jude für die Kuh allein 450 Mk. erhalten hatte. Der Landwirt Gärtner wird nach diesem Vorfall für alle Zeiten vom Juden geheilt sein.

Es ist begreiflich, daß der kleine Bauer nach dieser für ihn heilsamen Lehre nicht ruhig schlafen konnte und er sich schließlich entschloß, nach seiner kranken Kuh zu schauen.

Er fuhr nach Mannheim auf den Scharhof und fand tatsächlich seine Kuh in einem Stalle vor, wobei er erfuhr, wie sie verkauft worden ist. Tränen standen ihm in den Augen, als er auf den an ihm verübten Betrug kam und sicher schwor er in dieser Stunde, nie wieder mit einem Juden ein Geschäft zu machen.

So kommen die Juden zu Geld und Reichtum. Man überlege sich noch einmal der Jude Max Hochstetter hat Kuh und Kalb für den Betrag von 180 Mk. ergaunert und die Kuh allein für 450 Mk. verkauft, also einen

Vor-Rebbauch von 270 Mk. in seine Tasche gesteckt und noch das Kalb zu freier Verfügung, das er sicher einem armen, an ihn verschuldeten Bäuerlein in den Stall zur Auffütterung stellen wird, um auch damit noch einmal einen zünftigen Rebbauch zu machen.

Wann endlich werden die Bauern aufwachen und sich die Juden vom Hals halten? Auch hierin wird der Nationalsozialismus Wandel schaffen. Schließt auch deshalb zusammen, kämpft mit uns gegen diese Sorte von Ausbeutern und tretet ein in die NS-Bauernschaften, die allein eure Belange vertreten.

Herr Staatsanwalt! Max Hochstetter ist reif, von Ihnen unter die Lupe genommen zu werden. Liger.

# Wertheim treu bei Adolf Hitler Gewaltige Massentundgebung auf dem Marktplatz Kreisleiter Dr. Schmidt spricht

Schwarze Wetterwolken ziehen über das Main-Tauber-Gebiet dahin. Ab und zu geht ein kurzer Regenschauer nieder. Sonntagliche Ruhe. Und doch — schon zu früher Morgenstunde steht man hier und dort Braundemden aufstehen. Spielmannen sind es, die nachmals aben wollen. Denn heute — am 5. Februar — soll nämlich in Wertheim großer Aufmarsch mit Massentundgebung auf dem Marktplatz sein. In Ehren der ersten nationalen Reichsregierung. Nichts Gutes lassen die schwarzen Wolken ahnen, aber was schert das uns. — Fahnen flattern in allen Straßen — Hakenkreuzfahnen, Schwarz-weißrot und die Landes- und Stadtfarben. Regenschauer peitscht sie der regenbringende Süd-

west. Um die Mittagsstunde sieht man immer mehr Braundemden. Um 12.30 Uhr tritt der gesamte Sturmbann IV/112 sowie SA aus dem benachbarten Bayern, der SS-Trupp Wertheim, der bereits am Vormittag geschlossen am Gottesdienst teilgenommen hatte, die Hitlerjugend, NSD, PD und Parteigenossenschaft am Güterbahnhof an. Zur festgesetzten Stunde wird marschiert, 400 Braundemden ziehen in tadelloser Disziplin und Ordnung durch den Vorort Wellenfeld. Fast aus allen Häusern gräßen begeisterte Volksgenossen die marschierenden Kolonnen. Der bewährte Spielmannszug IV/112 unter der Führung von SA-Führer Kreh trommelt auch die Lauteen nach. Wahrlich — heute haben die Trommler und Pfeifer schwere Arbeit zu leisten. Kaum ist das Ende von Wellenfeld erreicht, da rieselt auch schon der verdamnte Regen wieder herab. Grund für das Reichsbanner oder sonstige Judenschulgruppen, im nächstbesten Gasthaus „Schuh“ zu suchen. Für die SA aber nie und nimmer. Auf dem Rückmarsch nach Wertheim lacht auch schon wieder die Sonne zwischen den Wolken hervor.

Hörner verkünden den Einmarsch in Wertheim. Schwarz sind die Straßen voll Menschen, wo immer die Braundemden marschieren. Einen solchen Aufmarsch hat Wertheim noch nicht gesehen. Überall begrüßt die deutschbewusste Bevölkerung begeistert die Marschkolonnen. Kopf an Kopf steht die Menge auf dem großen Marktplatz. Ueber 2000 Volksgenossen

aller Stände und Berufe mögen es gewesen sein, die dichtgedrängt Zeugen einer gewaltigen und erhabenden Kundgebung sein wollten, der größten, die Wertheim jemals gesehen hat. Was vor Reib stehen die Geaner an den Häusern. Ruh und Angst schnürt ihnen die Kehle zu. Alle Fenster sind dicht besetzt mit Menschen. Nur ein deutscher Geschäftsmann am unteren Ende des Marktplatzes hat seine Fenster hermetisch abgeschlossen. Ihn wird sich die deutschbewusste Bevölkerung merken müssen.

Der Spielmannszug spielt. Dann bestiegt Kreisleiter Dr. Schmidt den Markbrunnen. Das ER 1 schmückt die Brust dieses nimmermüden Kämpfers für Deutschlands Freiheit. Lautlose Stille tritt ein. Dann spricht Dr. Schmidt

zu den Massen. Schon nach den ersten Worten bekommt er Beifall. Die deutschbewusste Bevölkerung Wertheims bekundet heute ihre Treue zur ersten nationalen Regierung des deutschen Volkes. Wir warnen in letzter

Stunde diejenigen, die noch glauben, unbestraft unseren Führer beleidigen zu dürfen. Wir wissen, wer das in den letzten Tagen in den Mauern dieser Stadt getan hat. Wir vergessen nichts! Schuld bewußt zeltet sich der Gemeinderat haben nicht am offenen Fenster. Ihm sei eine besondere Lektion vorbehalten. Nach 14jähriger marxistisch-zentriertlicher Mißwirtschaft ist unser Führer Kanzler geworden. Wir decken ihn mit unseren Leibern. Wir stehen oder fallen mit ihm. Das Zentrum trägt mit der Verantwortung an dem Geschehen der letzten 14 Jahre. Will es sich auch heute noch öffnen

zu den Verrätern des Volkes bekennen?

Am 5. März wird unser Siegeszug nimmer aufzuhalten sein, auch nicht von einem verkraachten Schneidertein (rasender Beifall). In 4 Jahren will die nationale Regierung das ausbauen, was die andere zerstört.

Wenn wir heute an der Schwelle einer neuen Zeit stehen, dann ist das nächst dem Führer das Verdienst der braunen Sturmkolonnen. Reicht die Fahnen hoch und entfacht die Feuer auf den Bergen. Die erste Etappe liegt hinter uns. Ran bindet die Sturmriemen fester und rüflet zur großen Entscheidungsschlacht. Es lebe die deutsche Revolution und der Führer zu Freiheit und Brot: Adolf Hitler! Ein nicht endemüllender Beifallsturm brauste empor, als Kreisleiter Dr. Schmidt seine Rede beendet hatte.

Aus vielhundert Reihen klang das Deutschlandlied als begeistertes Bekenntnis zum deutschen Volk. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Deutschlands Kanzler Adolf Hitler und das Horst Wessel-Lied beendeten die gewaltige Kundgebung.

Dann dröhnt der Marschritt von Hitlers braunen Sturmkolonnen. Die Fahnen flattern im Wind. Vorwärts stürmt die braune Armee zum Sieg.

Wertheim ist unser!  
Phalar.

# Ein sauberes Arzt

Osterburken. Wir fühlen uns verpflichtet, den Dr. med. Link aus Osterburken einmal näher zu Gemüte zu führen und die Öffentlichkeit auf einen Vorfall aufmerksam zu machen, der sich vor kurzem ereignet haben soll. Die jüngste Leistung dieses Menschenfreundes soll sicheren Verkaufsbarungen zufolge darin bestanden haben, daß er den ärztlichen Beistand im Krankheitsstadium eines zweiwöchigen Kindes, das sich an beiden Hüften und einem Arm schwere Brandwunden zugezogen hatte, verweigerte. Wenn dieser verabsäumungswürdige Vorfall sich in der Tat zugezogen haben sollte, müssen wir es dem Urteil unserer Leserschaft und ebenso der übrigen Bevölkerung überlassen, dieses kaum zu überbietende Beispiel einer absoluten Kaltblütigkeit näher zu kennzeichnen.

Und der Grund? Er soll sich deshalb geweigert haben, Hilfe zu leisten, weil kein Krankenschein vorhanden war (!!).

Welcher Mensch könnte es fertig bringen, am Bett eines schwerverletzten, hilflosen Kindes zu stehen und den Beistand zu verweigern, weil irgend eine einseitige, bürokratische Formalität nicht erfüllt wurde! Der Oberin sei aber an dieser Stelle anerkennender Dank dafür ausgesprochen, daß sie es war, die sich in aufopfernder Pflege des armen Kindes annahm. Erst nach einer Woche (!!), als der berüchtigte und wichtige Krankenschein vorhanden war, walfete Dr. Link endlich seines Amtes.

Herrn Dr. Link fragen wir aber öffentlich, ob dieser Vorfall sich wirklich zutragen hat. Der Einwand, er könne sich nur beruflich betätigen, wenn ein Krankenschein vorhanden ist, bedeutet für einen Christlichen und ehrlichen Menschen nichts anderes, als die Tatsache, daß der Arzt ängstlich um sein Honorar bangte. Was uns ganz besonders daran interessiert, ist die Feststellung, daß Herr Dr. Link ein weit bekannter Zentrumsmann ist, von dem man ja annehmen müßte, daß er die „christliche Nächstenliebe“ mit Löffeln gegessen hat. Vielleicht beweist dieser Fall wieder einmal, wie groß der Unterschied zwischen Zentrum und Christentum ist. Oder gilt der Satz von der Liebe und Hilfsbereitschaft nur für diejenigen Armen und Kranken, deren Schicksalstern im Sinne Dr. Links besonders günstig ist, wenn dieselben mit ihrem am Rande abgeparten Groschen den nimmermüden Geldsack dieser frommen Zentrumsdärzte füllen?

# Übergeschnappt vor Wut!

Reimen. Es ist an sich leicht verständlich, daß die schlagartige Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler in den Reihen der Marxisten die größte Verwirrung angerichtet hat. Wie sehr dieses in der ganzen Welt mit größter Beachtung verfolgte Ereignis die Wozzengehörne verwirrt hat, zeigt ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen in Reimen abspielte.

Am Mittwoch, den 1. Februar, fand im Gasthaus „zur Rose“ der übliche Sturmabend statt. Als nun unser Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, im Rundfunk sprach, kam ein Parteigenosse und meldete, daß man ihn soeben überfallen und ihm das Fahrrad weggenommen habe. Der Sturmführer ließ seine Leute antreten und eilte mit ihnen durch die Straßen. Bald gelang es auch, den Täter zu stellen. Es war der bekannte Georg Kalbrunner — eine berüchtigte rote Marke — der schon vorher verschiedene unserer SA-Kameraden belästigt und beschimpft, als sich diese auf dem Wege zur „Rose“ befanden. Nachdem er eine wohlverdiente Tracht Prügel bezogen hatte, brachten ihn die SA-Leute auf die Sanitätsstube. Schon bei der „Festnahme“ war er ein großes, breites feststehendes Messer (einen aufergewöhnlich großen Dolch!) in der Aufregung unseren Sturmkameraden vor die Füße. Trohdem leugnete er nachher, im Besitze eines Messers gewesen zu sein. Aber das Unglück wollte es, daß ihm später auch noch die dazu gehörige Scheide auf den Boden fiel, wodurch alle Zweifel behoben waren.

Auf der Sanitätsstube wurde der „Schwerverletzte“ (wie die „Volkszeitung“ wieder schreiben wird, ) verbunden. Als die SA-Kameraden verlangten, daß man den Gauner

auf der Wache behalten müsse, bis Postzeit da sei, brachte es der Kolonnenführer der Wache fertig, zu behaupten, er könne „keine Verantwortung über die Gefährlichkeit der Wunden des Geschlogenen“ übernehmen und derselbe „brauche sofort Bettruhe“. Unser Sturmführer ging mit seinen Leuten auf die Straße, um vor dem Hause zu warten. Das Licht ging aus und bald danach wieder an, als es plötzlich hieß: Kalbrunner ist nach hinten durchgebrannt und rennt auf einer Gasse davon. So hatte der „besorgte“ Sanitätsleiter seinem „Patienten“ zur Flucht verholfen, weil er ja selbst ein SPD-Genosse ist. Diese Gaunerei wird noch ihr Nachspiel haben!

Kalbrunner trieb sich weiter tumorend auf der Straße herum. Erst als die Gendarmen in Sicht kam und unsere SA erneut auf die Sache nach dem roten Varichen ging, wurde er von seinen marxistischen Spießgesellen nach Hause gebracht. An der Apotheke übergab dann unser Sturmführer den Beamten die gefährliche Waffe mit der dazu gehörenden Scheide.

Das Interessante bei der ganzen Geschichte ist die Tatsache, daß ein Rathausbeamter, eben der Kolonnenführer der Sanitätsstube, die Flucht dieses gemeingefährlichen Subjekts begünstigt und ermöglicht hat. Das Gericht wird besonders hier hineinleuchten müssen!

Übrigens geht in Reimen das hartnäckige Gerücht, daß dieser Messerheld sich schon öfters geäußert habe, ein Nazi müsse unter ihm noch das Leben lassen. Er wolle nicht eher ruhen, als wenn er 6 Jahre Zuchthaus bekommen. (!) Der Variche ist schon mehrfach vorbestraft. Auch hier wird bald Ordnung geschaffen sein!

# Chlorodont — die Qualitäts - Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.



# Mannheim

**Wegen Grippe geschlossen.** Wegen Grippe-erkrankungen bleibt die Städtische Bäder- und Wäschhalle im Mühlblock Weidenstraße 16 einstweilen geschlossen.

**Krieger-Spende.** Am Sonntag, den 12. Februar, findet eine Straßenkammerung zu Gunsten der Krieger-Spende statt. In Anbetracht des schmerzlichen Todes unserer Parteigenossen und Fremde um Unterstützung dieser Sache.



**Den Lieferwagen angefahren.** Mittwoch nachmittag wurde ein Feuerwehrauto aus Käfertal bei der Fahrt durch die Kronprinzenstraße mit einem Lieferwagen von einem Lieferkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert, sodass er eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Kraftfahrer brachte den Verletzten in das Städtische Krankenhaus.

**Kraftfahrer gegen Fußgänger.** Auf der Waldhofstraße fuhr Mittwoch nachmittag ein Kraftfahrzeug einen Vorwärtler aus der Herzogenriedstraße an. Beide kamen zu Fall. Während der Kraftfahrzeugfahrer mit einer leichten Gehirnerschütterung und einigen Schürfwunden davonkam, trug der Fußgänger eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des rechten Unterarms davon, sodass er in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das Rad beschädigte Kraftfahrzeug wurde übergeben.

**Verkehrskontrolle.** Anlässlich einer gestern nachmittag auf dem Parkring vorgenommenen Kontrolle der Befolgung von Verkehrsregeln wurden 4 Fahrzeuge festgestellt, die erheblich überhöht waren. Bei 7 Kraftfahrzeugen waren die mitgeführten Papiere nicht in Ordnung. Die Kraftfahrer gelangten zur Anzeige.

**Gastgegnung.** Mittwoch abend gegen 10 Uhr wurde in der Oststadt die 49 Jahre alte Ehefrau eines Ingenieurs in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Gastgegnung waren geöffnet. Die Ursache konnte nicht einwandfrei festgestellt werden.

## Eine Ausstellung für Handwerk, Gewerbe und Handel

In den Rhein-Rochard-Hallen findet vom 29. April bis 7. Mai, also während der traditionellen

Mannheimer Mal-Tage, eine vom Gewerbeverein und Handwerkerverband veranstaltete Ausstellung statt, an der sich die Mannheimer Geschäftswelt nach den mit dieser Ausstellungsteilung früher gemachten Erfahrungen voraussichtlich sehr zahlreich beteiligen wird. Es soll keine sogenannte Schaufensterchau sein, sondern es werden in erster Linie Spezialitäten und Neuheiten aus Handwerk, Gewerbe und Handel gezeigt. Gleichzeitig will man etwas anerkennen helfen, indem an jedem Tage der Ausstellung 100 Mark dem Inhaber einer bestimmten Eintrittskarte überreicht werden. Bei der letztjährigen so erfolgreichen Ausstellung „Hausfrau und Handwerk 1931“ hatte man ein Auto als Prämie gegeben, aber jetzt ist man zu

## Fachring in den Vereinen

**Damenfremdenziehung der „Frühling Pfalz“** im Friedrichspark. Schon ab 8 Uhr unterhielt die Kapelle Hermann-Wedau ein recht zahlreich erschienenem Publikum. Nach dem Einzug der Rangengarde begrüßte der Vorsitzende alle Anwesenden im Rahmen des Friedrichspark-Saales, der von Kunstmalerei Vornhofen feierlich eingeweiht worden war. Und dann ging es mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Frühling Pfalz — Gott erhalte“, los. Der Rapport wurde erstattet, er brachte Leben in die Wäde. Danach wurden die einzelnen Minister des Reichsministeriums vorgestellt. Hermann Vornhofen als Vizepräsident trat mit seiner „Ma-Ri-Ru-Parodie“ die Vorrede auf seine Seite und erhielt hierfür das Verdienstkreuz am grünen Band. Das Reichsministerium brachte einige Pfälzer Lieder zu Gehör, die dankbar aufgenommen wurden. Inzwischen war die Stimmung noch gesteigert und die Deputierten der Mannheimer „Gemäldegesellschaft“ und der „Speyerer „Bombardiers“ konnten mit ihren Darbietungen aufwarten. Anschließend sang Helmut Reugebauer vom Nationaltheater zwei Lieder, wofür er mit tosendem Beifall bedacht wurde. Der Vortrag einer von dem Präsidenten, Herrn Ph. Reicher verfassten „Familienzene“ durch Frau Schwäble von der „Rheinschanze“ Ludwigshafen gefällte sich zum Ende des Abends.

Nach der Pause erschien nochmals die Rangengarde, in ihrer Mitte „Reinhold Annaliese I.“ Das Ministerium begrüßte die hohe Dame, die dann das Wort zu einer launigen Ansprache ergrieff. Besonders geehrt wurde die „Reinholdin“ (Fr. Johanna) durch ein Ständchen Helm Reugebauers. Nach dem Austreten weiterer Vortragsredner und der Preisverteilung für den besten Schöpfer des Jahres konnte der Präsident die glänzend verlaufene Sitzung schließen. w.s.

**Flohali u. Co. im Rosengarten.** Neun Gesangsvereine hatten sich zu diesem Fachringball zusammengeschlossen, die drei Weltberühmte Flora, Hermine und Lieberhölle, die Gesangvereine Sängerlust, Arion, Concordia, Sängerrunde, Lieberpalme und Sängerkönig. Die prächtig von Kunstmalerei H. Mayer ausgestatteten Räume und die farbenfrohen Kostüme gaben ein recht lebhaftes Bild. Die Kapelle Seeger musizierte. Im Werkeller

der Ueberzeugung gekommen, daß man mit einem hundertfachen Vergelt in jedem Falle des Nichtiges treffen wird. Die Not in der Bevölkerung ist so groß, daß eine Anzahl kleinerer Barpreise bestimmt zweckmäßiger ist als ein Auto, zumal das Geld der Mannheimer Geschäftswelt, vor allem wohl den Ausstellern, wieder zugute kommt.

In der großen Halle werden auch Gesellenstücke der Handwerkerkommune ausgestellt, indem ein lebhafter Zustrom von Besuchern aus dem ganzen nordbadischen Kammerbezirk erwartet werden kann. Als besonderes Erlebnis für die Mannheimer Jugend ist ein Ambrusiusfest geplant, bei dem an drei Tagen der Schützenkönig durch Preispreise ausgezeichnet wird. Die Rhein-Rochard-Hallen haben ausstellungstechnische Verbesserungen erfahren, und die Ausstellungsteilung des Gewerbevereins, die bei der Malausstellung vor zwei Jahren über 5000 und bei der im gleichen Jahr Jahr veranstalteten Weihnachtmesse 35000 Besucher aufzuweisen hatte, ist befristet, auch diesmal wieder Hervorragendes zu bieten.

war Nordbetrieb. Das Korsett wurde nach in Anspruch genommen und an einem neuen Spiel mit Flopferbombe konnte man seine Geschicklichkeit probieren. Die Langbeine wurden mit Bebermerz geschmungen und die frühliche Stimmung hielt bis zum Schluß an. Flohali u. Co. können zufrieden sein.

**So-So-Fest für Alt** Kobler vierhundert Personen mögen wohl erschienen sein, die sich in den großen Räumlichkeiten der Rhein-Rochard-Hallen recht wohl fühlten. Es war alles vertreten, selbst die Mannheimer Prominenz. In der Badenstadt herrschte ein Bombenbetrieb. Da gab es ein Panoptikum, Standesamt, Eheberatungsbüro, Medizinisches Kabinett, Orakelkabinett, Geographisches Institut, Schützen und weiß Gott was noch alles. Man hatte reichlich zu tun, wenn man all die Sehenswürdigkeiten der Badenstadt besuchen und bestaunen wollte.

Besonders groß wurde das Gedänge gegen 10 Uhr abends. Aus dem Hintergrund kam eine Schar junger Mädchen her — nicht nur für den Berichterstatter eine Augenweide — an der Spitze ein altes Mädchen: Der Mann der Wägen. Obendrein stand vor der Lärm und der Betrieb in der Kasse; von dem Gejang des Tenor Ulrich-Ludwigshafen konnte man hier kaum einen Gehör haben. Das Meisterpaar Weinslein-Seidel erntete mit seinen Darbietungen stürmischen Beifall.

Ganz groß war auch der Betrieb im Kaffee-Wetter auf der Empore. Säftezeiten waren halt an diesem Abend sehr „gefragt“. In der Halle schwingen zu den Klängen der Kapelle Schmieder Jung und Alt das Tanzbein bis zum frühen Morgen, und als dann der Nebel ausbrach, fanden Steinhilfenwagen und Taxis bereit, die Schwarmgänger rasch und sicher nach Hause zu bringen.

Der Verein lebender Künstler Mannheim kann mit Stolz auf die Veranstaltung zurückblicken und wird wohl auch ein ganz nettes Sammchen für wohlwollige Zwecke errätzig haben. w.s.

Ein ganz großer Tag im Palast-Café „Rheingold“ war der Kappenabend vom Mittwoch, den 8. Februar. Nachdem Herr Höfer alle guten Mannhei-

mer Künstler und Humoristen über sein Podium marschieren ließ, griff er weiter aus und holte sich zwei Bombenschlager in Eli und Jakob Erbe aus Berlin. Dazu der quacksilberige und anseuernde Hantelner von Hühner von der Kapelle unter der schmieglamen Gajelle von Bergen haben wir bereits erfreulich berichten können. Ein überpöhltes Haus mit schamlosmäßig angelegenen Gasse quillierten dankend die Darbietungen dieser Konone des Humors.

## Vereidigung der Mannheimer SA

Anlässlich der riesigen SA-Kundgebung in Mannheim wurde die Mannheimer SA am Vorabend des Aufmarsches im hiesigen SA-Lokal vereidigt. Diese neuerliche Verpflichtung war notwendig geworden, da der Sturmabteilung II/171 vor wenigen Monaten durch den Sturmbannführer Schönwih neu aufgestellt wurde. Der Verpflichtung ging eine längere gründliche Formalausbildung voraus, die in einer Eignungsprüfung in Form eines

**50-Kilometer-Geländemarsches** durch die Pfalz ihren vorläufigen Abschluss fand. Der Geländemarsch, an dem sich die Mannheimer SA fast vollständig beteiligte, wurde auf den 29. Januar, normittags 8.15 Uhr, angesetzt. Mit militärischer Pünktlichkeit setzte sich der Sturmabteilung bei eisiger Kälte und schneidend kaltem Wind im Mannheimer Schlosshof Richtung Ludwigshafen-Mundenheim-Ortenstadt in Marsch. Auf dem dortigen Sammelplatz schloß sich nach Befehligung durch Gruppenführer von Jagow ein Teil der pfälzischen SA, SS und Hitler-Jugend an. Vom Sammelplatz aus wurde wieder zurück marschiert nach Ludwigshafen und von hier aus weiter nach Friesenheim-Oppau-Edigheim nach Frankenthal. Bemerkenswert die Feststellung, daß die pfälzische Bevölkerung überall einen lebhaften Anteil nahm und den braunen Kämpfern einen begeisterten Empfang bereite. Nach einer ununterbrochenen Marschzeit von 7 Stunden nahm Gruppenführer von Jagow auf dem Frankenthaler Marktplatz den Vorbeimarsch ab. Anschließend folgte eine Mittagspause von einer Stunde. Die Verpflichtung in den einzelnen Lokalen war sowohl qualitativ als auch quantitativ ganz ausgezeichnet, sodass in der SA trotz der Anstrengung eine fabelhafte Stimmung herrschte. Der Rückmarsch erfolgte über Studernheim-Oggersheim-Friesenheim-Ludwigshafen. Abends 8.30 Uhr konnte Sturmbannführer Schönwih bei der Abnahme des Vorbeimarsches im Mannheimer Schlosshof bei kritischer Prüfung feststellen, daß sich die gesamte Mannheimer SA ausgezeichnet gehalten hat. In einer Ansprache an die SA sprach Sturmbannführer Schönwih seine Anerkennung aus und teilte gleichzeitig mit, daß dieser Marsch als Eignungsprüfung für die Verpflichtung angelegt war.

Zur Vereidigung am 4. Februar war der Sturmabteilung II/171 vollständig angetreten. Sturmbannführer Schönwih richtete vor dem feierlichen Akt einige Worte an die Kameraden, in denen er auf die Bedeutung der Verpflichtung hinwies. Anschließend nahm der Führer der Standarte 171, Feil, die Vereidigung vor. Ein Kameradschaftsabend beschloß diesen denkwürdigen Tag.

Zur Vereidigung am 4. Februar war der Sturmabteilung II/171 vollständig angetreten. Sturmbannführer Schönwih richtete vor dem feierlichen Akt einige Worte an die Kameraden, in denen er auf die Bedeutung der Verpflichtung hinwies. Anschließend nahm der Führer der Standarte 171, Feil, die Vereidigung vor. Ein Kameradschaftsabend beschloß diesen denkwürdigen Tag.

Zur Vereidigung am 4. Februar war der Sturmabteilung II/171 vollständig angetreten. Sturmbannführer Schönwih richtete vor dem feierlichen Akt einige Worte an die Kameraden, in denen er auf die Bedeutung der Verpflichtung hinwies. Anschließend nahm der Führer der Standarte 171, Feil, die Vereidigung vor. Ein Kameradschaftsabend beschloß diesen denkwürdigen Tag.

## Tagestaler:

Freitag, den 10. Februar 1933  
Nationaltheater: Kaiser Miese — Gekipfel Alexander Wolff und Berliner Ensemble „Ja wahr, am ich zu sein“, Komödie von Bernard Shaw — 20 Uhr.  
Kabarett Ebbel: 16 Uhr Langsee, 20.15 Abendvorstellung.  
Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorführung, 20.15 Arbeitsgemeinschaft über Goethes Fortentwicklung.

## Ständige Darbietungen:

Stadt- und Handelshochschulbibliothek im Schloß: Geöffnet von 9—13 und von 15—19 Uhr.  
Städt. Schloßmuseum: Archäologische kunstgewerbliche, heimata- und kunstgeschichtliche Sammlungen. — Sonderausstellungen: Weipoch der Mode, 1750—1850, ferner: Weidengang der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen. Geöffnet von 10—13 und 14—16 Uhr.  
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Biologische Tiergruppen, ethnographische Sammlungen. Geöffnet von 17—19 Uhr.  
Mannheimer Kunstverein L. 1: Moderne Kunst. Sonderausstellungen. Geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.  
Städt. Kunsthalle: Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts. Graphische Sammlung, kunstwissenschaftliche Bibliothek. — Weidengang für die junge Kunst: Arbeiten der Mannheimer Photographen Leo Feige und Emil Negroth. Geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.  
Städtische Bäder- und Wäschhalle im Herfordbad: Buchausgabe geöffnet von 10.30—12 Uhr und von 16—19 Uhr. Wäschhalle geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr und von 18.30—21 Uhr. — Zweigstelle Mühlblock, Weidenstraße 16 geschlossen.  
Jugendbibliothek, Komrohenstr. 7, 46: Geöffnet von 15—19 Uhr.

darstellt. Doch ungeachtet der Stellungnahme Meizu muß man zugeben, daß Verloz stets zu sehlen weiß, wenn er auch manchmal geknickelt und bizarr erscheint und in der Wahl seiner orchestralen Mittel nicht eben bescheiden ist. Der Komposition liegt als „Programm“ das Leben eines Musikers zugrunde, dessen Lebenslauf — tänzerisch und äußerlich — der Komponist mit oft verblüffender Fantasie nachzeichnet — von den Fiebertränen bis zum Gewitter. Freilich ist das Ganze etwas zu lange und zerdehnt, aber dafür entschädigte die prägnante Wiedergabe durch einen Orchester (mit großer Verstärkung) H. C.

## KINO

### Beifallsstürme

durchbrausen die Lichtspielhäuser Deutschlands. Was ist geschehen? Eine Wochenschau von historischer Bedeutung rollt vor den Augen eines neuen Deutschlands ab! Noch nie wurde eine Wochenschau mit derartiger Spannung erwartet und begrüßt. In den letzten 14 Jahren sah man in vielen Wochenschauen die Prominenten eines verfallenen Systems auf die Leinwand gestellt. Lauslos rollen diese Filme ab! Für diese Leute schlug kein deutsches Herz. Unser Führer jedoch hat sie alle in seinen Wangen gezogen. Man hat den Eindruck, als seien fast durchweg alle Besucher Nationalsozialisten.

**Capitol: „Die unsichtbare Front“.**  
Das zweifelslos interessante Gebiet der Axiogspionage hat uns nun schon einige Filme besetzt. Auch hier handelt es sich um einen solchen, den man ohne Vorbehalte zu einem der besten zählen kann.

Die Handlung, die nach einer wahren Begebenheit für den Film bearbeitet sein soll, zeigt das Schicksal einer jungen Hamburgerin auf, die zufällig und gegen ihren Willen unter die feindlichen Geheimagenten gerät, von einem deutschen Spion, den sie kennen und lieben lernt, aber dem deut-

lichen Geheimdienst zugeführt wird. Sie muß ihre für Deutschland wertvolle Tätigkeit mit dem Leben bezahlen, während ihrem Partner die Rückkehr gelingt.

Die Regie hat diesen Stoff filmisch gut auszuwerten verstanden. Eine fesselnde Reihe interessanter Szenen zeigen die Entwicklung aus Seegeschichte, U-Boot-Krieg und Untergang eines solchen Luftangriffes, Fallschirmabsperrung usw. in so geschickter Zusammenfassung, daß man vom ersten bis letzten Meter in Spannung gehalten wird.

Die Auswahl der Darsteller war durchweg eine glückliche. Besonders bewähren sich in den Hauptrollen Trude von Molo, Olga Engström und Carl Ludwig Diehl. Daß derartige Filme auch in der Zweitauflage ihre Zugkraft auf das Publikum nicht verlieren, zeigt der gestrige gute Besuch im Capitol. Besonders dann, wenn wir hier ein gutes Beiprogramm wie „Ein Spionagedurch Wien“ geboten wird.

### Weiß-Ferd als Meisterdetektiv.

Weiß-Ferd kürzlich erst so überaus erfolgreich in dem Franz-Geis-Film der Dreyerischen „Der Schützenkönig“, wird als nächste Rolle einen Meisterdetektiv spielen, und zwar bei der gleichen Produktion. Wieder werden für ihn als Partner Hans Stäme und Erp Vos verpflichtet. Franz Geis ist zur Zeit mit der Zusammenstellung der übrigen Besetzung beschäftigt. Das Drehbuch schreiben seine bewährten Mitarbeiter Joe Stöckel und Joe Dalman. Die Aufnahmen beginnen Mitte Februar in Weiskopf.

### Der Film zeigt...

Alhambra: „Grün ist die Heide“  
Capitol: „Die unsichtbare Front“  
Majestät: „Wag, eine von uns“  
Palast: „Der schwarze Haler“  
Kapp: „Schweizerkette zu Dritt“  
Ehrenturm: „Schiff ohne Helen“  
Luisenpark: „Mozart“ und Wägenchau.

# Achtung! Kommunistische Spittel am Wert!

Nachdem die Kommunisten allmählich einsinken, doch ihre letzte Stunde bald geschlagen hat, versuchen sie mit den verwerflichsten Mitteln, unsere Parteigenossen, SA- und SS-Männer, zu verleumden.

Jetzt kein Tag vergeht, da nicht rote Blut- hunde unsere braven Soldaten überfallen und auf die niedrigste Weise niedermachen. In der Erkenntnis, daß all diese Wege nicht zu dem Ziele der Errichtung des Bolschewismus in Deutschland führen, verfallen diese von Juden geäußerten Fang- schlingen auf das Mittel der Demoralisation bei der Polizei.

Auf Angaben kommunistischer Spittel wurden am 7. Februar bei einer Anzahl Mannheimer SA-Männer Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgenommen, die jedoch alle ergebnislos verliefen. Die Demoralisation geht von den kommunistischen Spitteln.

Adam Joseph Johann, Schuhmacher, Gört- nerstraße 34, Anton Jannwein, Käfer, früher Eisenstraße 18, jetzt Riedelstraße, Wil- helm Strudel, Waldhof, Wirtshausstraße 18, Friedrich Hoffsch, Sandhofen, Weinheimer Weg 301, außerdem Bies, von der Heide, beide in der Neckarstadt.

aus, die teilweise verachteten, Einblick in die Füh- rung der Mannheimer SA zu bekommen.

Wir warnen alle Parteigenossen, SA- und SS- Männer vor diesen Elementen.

Wir warnen aber auch dieses Lumpengesindel vor einer weiteren Verfolgung ihrer schmutzigen Tätigkeit!

### Wie machen!

Die Früchte dieser unanständigen Morde- beute treten bereits zutage. So meldet der Poli- zeibericht vom 7. Februar:

„Im Verlauf eines Wortwechsels zwischen Na- tionalsozialisten und politischen Gegnern an der Kreuzung Schwelinger- und Wallstadt-Straße gab ein Nationalsozialist in vergangener Nacht aus einem Revolver einen Schuß ab, der die Nähe eines an der Sache beteiligten Aufschlößlers aus der Amerikanerstraße durchscherte. Der Täter ging nach der Tat flüchtig. Er konnte heute früh in seiner Wohnung in Neckarau festgenommen werden.“

Was mir an diesem Bericht anzusehen haben, ist folgendes: Es liegt bisher noch kein Beweis vor, daß der Verhaftete der Täter ist. Man mußte ihn nicht mehr nach 24 Stunden aus der Haft wieder entlassen.

Einen weiteren Fall muß der Polizeibericht vom 9. Februar berichten:

„Politische Schlägerei. In der Nacht zum 9. 2. entstand vor einer Wirtshaus der P-Quadrat aus politischen Gründen eine Schlägerei zwischen Na- tionalsozialisten und politisch Andersdenkenden. — Hierbei erhielt ein Nationalsozialist mehrere Schläge auf den Kopf, sodaß er stark aus der Nase blutete. Bis zum Eintreffen des herbeigerufenen Notrufkommandos hatten sich die Täter entfernt.“

Es wird solange, keine Ruhe geben, bis mit dem bolschewistischen Mordepack rücksichtslos auf- geräumt worden ist. Wir haben es satt, uns von den von Juden verheßten Unmenschen abschlagen zu lassen!

Wir werden uns zu mehrern wissen!

## Der SA-Aufmarsch im Spiegel der Mannheimer Presse

„Arbeiterzeitung“ ...

Dieses jüdische Heh- und Schmierblatt, das die längste Zeit erschienen sein dürfte, hat bereits Tage zuvor die irreführenden Volksgenossen auf die Straße gelockt. Am Sonntag früh mußte die „Oberhessische Eisenbahngesellschaft“ nach Heil- selberg und Weinheim beimöbe Sonderwagen ein- legen, um all die Juden aus Mannheim hinaus- zubestimmen, denen die Luft etwas zu dick gewor- den war. Ihre Sendung, die Aufputschung der Mannheimer Untertwelt, hatten sie ja bereits er- füllt. Noch am Samstagabend wurde in ganz Mannheim ein illegales Flugblatt verteilt, in dem dazu aufgefordert wurde, die „braunen Morde- listen und Schindlinge der Typen u. Ca. mit Salz- säure“ zu empfangen! Das Gesindel scheint sich die Sache anders überlegt zu haben, denn trotzdem sie aus der ganzen Umgebung (so aus Schwelgingen 100 Mann) ihre Kräfteher zusammengezogen hat- ten, wagten diese Untermenschen nicht ihr ver- brecherisches Vorhaben auszuführen. Sie wach- ten, was ihnen gebührt hätte! Und jetzt wo einige besonders vorwichtige und angreifsklättige Komites „von den Tagbanditen mit Schulterscheitern und Koppeln blutig geschlagen“ wurden, da denkt diese schneidliche Mischpoke auf!

Typisch der Ausspruch eines Kommunisten, als der uniformierte Arbeitsdienst an ihm vorbeizog: „Ja, so wolle ich home, schaffe solle mer widdel!“ Daraus geht klar hervor, daß dieses Pack gar nicht arbeiten will!

„Neues Mannheimer Volksblatt“ ...

Auch dieses Organ der beleidigten Schwachen- mogen kann sich einige verlogene Boshaftigkeiten nicht verkneifen.

„Diesmal handelte es sich darum, in die Neckarstadt vorzuziehen, die die Kommunisten am Samstag durch ein Flugblatt als ihr pri- vilegiertes Terrain bezeichnet hatten. Aber sie marschierten gestern ... doch in die rote Wang hinein!“

Dann aber:

„Die Aufforderung des Naziforgans, reichlich zu fliegen, blieb völlig unbeachtet!“

Das ist bewußte Lüge, die einem Blatt, das die christlichen Belange erpöcklich zu vertreten vor- gibt, doch gar nicht ansteht!

Dann noch eine künstliche Aufregung: „Natio- nalsozialisten in Uniform in der Jesuitenkirche!“ — Furchtbar, einfach gräßlich! Und Herr Prälat Bauer hat sie nicht einmal hinausgezögelt.

Die blöden Aufpustungen hätten sich das „Allerchristlichste“ Blatt ersparen können:

Katholiken sollten wissen, daß dies nicht gestattet ist. Oder waren das am Ende gar keine Katholiken, die da anscheinend abkommandiert waren? Auffallend ist jenen- falls, daß diese Leute ausgerechnet in Mann- heim das Bedürfnis hatten, in SA-Uniform in die Kirche zu gehen. In ihrer Heimat wer- den sie dieses Bedürfnis wohl kaum in dersel- ben Stärke empfinden.“

Prälat Bauer, schwarze Katze! Erhöht, weil auch Nicht-Jontraste gute Katholiken sind! Ja Deiner Verhöhnung. Das waren alles Mannhei- mer SA-Männer, die in der Kirche waren, denn die Heidelberger und Ludwigshafener sind erst

gegen Mittag eingetroffen. Vielleicht leben wir uns bald wieder!

Dieser SA-Aufmarsch war ein Fressen, für die tollwütigen Journalisten verschiedenster Couleur. Mögen sie auch noch so loben. Bald, ach bald schwindele auch DU!

## Blitz-Briefe an unsere Freunde

W-Mhm, Herr Wolf, Adferialerstraße 41 scheint auch zu der Sorte Menschen zu gehören, auf die eine Halskettenschnur wie das rote Tuch auf den Esel wirkt. Lassen Sie sich durch die frechen Drohungen im Schreiben des N. nicht beirren, die Zeiten sind vorbei, wo man Nationalso- zialisten knebeln konnte. Im Uebrigen empfehlen wir Ihnen das Schreiben an den Staatsanwalt weiterzuleiten, der sich für den Inhalt interessieren wird, da er den Tatbestand der Nötigung erfüllt. Heil!

# Gaubefehl 1933

### Nationalsozialisten! Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Seit Jahren kämpft die junge Prolle der nationalsozialistischen Be- wegung um

soziale Gerechtigkeit nationale Freiheit!

Das nationalsozialistische Nahziel, die Machtgreifung, ist erreicht:

### Adolf Hitler ist Reichskanzler

Eine qualvolle Periode der Schwäche, der politischen Ziellostigkeit, des wirtschaftlichen und kulturellen Verfalls und der nationalen Schmach hat damit endgültig ihren Abluß gefunden.

Nungilt es, dem Führer neben der vor- handenen schlagkräftigen Organisation eine weitverbreitete Presse

zu schaffen. Es darf keinen Nationalsozialisten in Arbeit und Brot geben, der nicht auf die

### badische, nationalsozialistische Presse

abonniert hat.

Die nationalsozialistische Presse muß auf die riesigen Anzeigen-Plan- tagen des jüdischen Finanz- und Warenhauskapitals verzichten, die den anderen Blättern ihr Belieben vielfach erst ermöglichen. Ein freies Abonnentenheer muß deshalb die Riefenlummen, die das jüdische Kapital der übrigen Presse zur Verfügung stellt, erleben, und damit das Rückgrat der nationalsozialistischen Presse sein. Angelichts der großen, noch bevorstehenden politischen Aufgaben, wollen wir uns ein besonderes Ziel stecken:

Ab heute bis zum letzten dieses Monats legt sich jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin mit erhöhter Kraft für die Gewinnung neuer Bezücker ein.

Vergeßt nie und nimmer, mit welcher beispiellosen Gehässigkeit und Niedertracht die bürgerliche Spießerpresse unseren Führer und un- sere Bewegung in den Kot gezogen hat, deshalb hinaus mit diesen logenannten neutralen Zeitungen, die heute vielleicht den Mantel nach dem Winde hängen. **Leb nur die Presse**

## Adolf Hitler's

des Führers zu Freiheit und Brot. Die nationalsozialistische Presse des Gaues Baden wird auch in den kommenden Wochen die Öffentlichkeit zuverlässig über die entschei- denden Maßnahmen der Regierung Hitler unterrichten.

Unsere Parole lautet: **Großangriff auf die Juden- u. Spießerpresse**

Jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin wirbt im Monat Februar mindestens zwei neue Lese-

für seine gebietszufällige Parteizeitung. Benützt die scharfgeladene Waffe der badischen nationalsozialistischen Presse täglich und unermüd- lich im Kampfe um die Herzen jener Volksgenossen, die noch ableits stehen.

**Werbt Werbt Werbt**  
Heil Hitler! NSDAP. Gauleitung Baden, Gaupressewart.

Uberschick. Einige Mannheimer Uhren strei- ken, oder haben einige Zeit den Dienst an der Öffentlichkeit verlegt und geben jetzt „nach dem Mond“. Man sagt oft, wir leben im Zeitalter des Tempos, und die Uhr wäre für eine solche Zeit unerlässlich. Dem scheint nicht so zu sein. Denn unsere bürgerlichen Uhrenbetreiber scheinen ge- nug von dieser kostbaren Zeit zu haben. Allmör- gendlich, wenn der brave Bürger, den der Bürger- steuertitel ganz pünktlich erreicht, einen Blick auf die Turmuhr am Marktplatz richtet, sieht er: sie geht immer noch falsch! Aber dieser un- pünktliche Vertreter der zeitlos „lebendigsten“ Stadt ist nicht allein, er hat Kollegen, die sich soli- darschaftlich erheben haben. Hoffen wir, daß sich bald die bürgerlichen Uhren gerade so verhalten, wie die anderen Vertreter der Stadt — die Bürgersteuer- titel.

## Parole-Ausgabe KREIS MANNHEIM

Beir. Sammlungen. Sämtliche Geldsammlun- gen mit Ausnahme der Reichstagswahlspende wer- den hiermit unterlegt, ausgenommen hiervon sind die Sammlungen für unsere Rotkappe. Wir setzen unsere Parteigenossen und Anhänger hiervon in Kenntnis und ersuchen sie, alle Feststellungen über Sammelstätigkeit sofort an die Kreisleitung zu melden.

Beir. Schulungskurse. In Anbetracht des Wahlkampfes werden sämtliche Schulungskurse einschließlich der Schule für Politik ab 18. 2. 1933 abgebrochen. Die Kreisleitung.

NS-Frauenchaft. Am Freitag, den 10. Fe- bruar, nachmittags 3 Uhr, findet in L 4-3 eine Besprechung sämtlicher Ortsgruppenleiterinnen statt.

Ortsgruppe Sandhofen. Freitag, den 10. Fe- bruar, 20 Uhr im Ortsgruppenheim Mitgliederver- sammlung. Redner: Pg. Dr. Reuter.

Ortsgruppe Adferial. Am Freitag, den 10. Februar, abends 8.15 Uhr. Versammlung des Kampfbundes des gemeinnützigen Mittelstandes im „Schwarzen Adler“. Handwerker und Gewerbe- treibende sind herzlich eingeladen. Es spricht Kreisamtsleiter Hops Wehme.

Juristenbund. Freitag, 10. Februar, 20.30 Uhr, Weinhaus „Hütte“ Zusammenkunft.

Ortsgruppe Deutsches EA. Freitag, den 10. 2. Schulungsabend 8.30 Uhr im Restaurant „Zum Alpenjäger“ 11 5. Parteigenossen und Gäste will- kommen.

Ortsgruppe Humboldt. Am heutigen Freitag, den 10. Februar, 20 Uhr, findet im Ortsgruppen- heim in der Humboldtstraße 8 eine außerordent- liche Mitgliederversammlung der NSDAP und NSBO statt. Es spricht Kreisleiter Pg. Weigel, M. d. R.

Achtung Berichterstatter und Pressewart der Ortsgr. und Untergl. der P.O. SA, SS, SA, Frauenchaft usw. im Kreis Mannheim, Samstag, den 11. Februar 1933, 17 Uhr, findet im Wein- haus „Hütte“ in Mannheim, P 2, eine Versamm- lung zur Entgegennahme der Richtlinien und des Arbeitsplanes statt. Erscheinen unbedingte Pflicht.

Sachsenheim. Samstag, den 11. Februar 1933, im „Reichshof“ Generalmitgliederversammlung.

Ortsgruppe Adferial. Samstag, 11. Februar, Mitgliederversammlung im „Schwarzen Adler“. Sämtliche Mitglieder, auch der NSBO, Frauen- schaft, SA, SS, haben zu erscheinen.

Friedrichsfeld. Am Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, im „Adler“ Deutscher Abend unter Mitwirkung des SS-Musikzuges 31/32 Mann- heim, des WM Mannheim und der NS-Frauen- schaft, Friedrichsfeld mit Gedenkerlesung. Pg. Dr. Otto Deth spricht.

Schlüsselhand wurde am 30. Januar auf dem Marktplatz nach der Kundgebung gefunden. Er kann auf dem Sturmbannhörs in P 3, 13a ab- geholt werden.

## KREIS WEINHEIM

Die Sprechstunden in der Geschäftsstelle Wein- heim der NSDAP, Hauptstraße 136, werden mit sofortiger Wirkung wie folgt festgelegt:

Montag 6-7 Uhr: Für Kriegsbeschädigte, Hinter- bliebene und Waisen.

Dienstag 6-7 Uhr: Erwerbslosenfragen, Berate- rungen vor Arbeitsamt, Sprachauskunft.

Mittwoch 6-7 Uhr: Sozialversicherung und Un- fallrentenfällen.

Donnerstag 6-7 Uhr: Allgemeine Fürsorge.

Freitag 6-7 Uhr: Arbeitserleichternde Fragen.

In eiligen und dringenden Fällen kann nach Erkundigung bei der Geschäftsstelle, Besprechung in der Wohnung der einzelnen Sachbearbeiter er- folgen.

NSDAP Kreis- und Ortsgruppenleitung Weinheim.

Fach-Handwerker! Tretet ein in den **SS-Pionier-Sturm**

# HANDEL UND WIRTSCHAFT

## Arbeit am Vierjahresplan

\* Berlin, 9. Febr. Die „Deutsche Zeitung“ führt, haben bei den Beratungen des Reichskabinetts am Mittwoch vor allem auch die mit dem angekündigten Vierjahresplan zusammenhängende Fragen eine Rolle gespielt. Bei der Fortleitung der Beratungen wird insbesondere die Frage der Finanzierung der geplanten Maßnahmen geklärt werden. Man nimmt an, daß sowohl Reichskanzler Hitler wie auch der Reichswirtschaftsminister Brüning in ihren Sportplatzreden am Freitag beim am Samstag bereits nähere Angaben über die Pläne der Reichsregierung machen werden.

## Die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen bis 15. März verlängert

Berlin, 9. Febr. Die Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer wird über den 28. Februar 1933 hinaus bis zum 15. März 1933 verlängert.

## Großhandelsmehrziffer im Januar um 1,5 Proz. gesunken

Berlin, 9. Febr. Die vom Statistischen Reichsamt auf der Grundlage 1913 = 100 berechnete Mehrziffer der Großhandelspreise betrug im Monatsdurchschnitt Januar 1933 91,0 gegenüber 92,4 im Monatsdurchschnitt Dezember 1932. Sie ist also um 1,5 Prozent gesunken. Den stärksten Rückgang hatte die Mehrziffer für Kattunstoffe zu verzeichnen, die sich um 4,1 Prozent auf 80,9 verringert hat.

## 13 Millionen Sack Kaffee vernichtet

Berlin, 9. Febr. Zu welchen Maßnahmenmethoden die kapitalistische Weltwirtschaft gezwungen hat, zeigt jetzt ein Bericht der New Yorker Kaffeebehörde. Nach diesem Bericht wurden im Jahre 1932 in Brasilien insgesamt 9,219 Millionen Sack Kaffee verbrannt oder ins Meer geschüttet. Seit Beginn der radikalen Vorratsverringerungsaktion im Sommer 1931 sind auf Veranlassung des Nationalen Kaffeekartells in Sao Paulo nicht weniger als 18,155 Millionen Sack Kaffee vernichtet worden. Diese Menge stellt annähernd 60 Prozent des Weltverbrauchs im Kaffeekaffeejahr 1931/32 dar!

## Die Reichseinnahmen und Ausgaben im Monat Dezember

Berlin, 9. Febr. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs im Monat Dezember 1932. Darnach betragen (Be-

träge immer in Millionen Mark) die Gesamteinnahmen im Dezember 632,9 seit Beginn des Rechnungsjahres einschl. Dezember 1932, bei einem Jahreslohn von 8.299,0. Von der Gesamteinnahme entfielen auf Steuern, Zölle und Abgaben 5.042,2 (Zoll 7.461,3).

Die Ausgaben betragen im Dezember insgesamt 729,9, seit Beginn des Rechnungsjahres einschl. Dezember 5.788,9, bei einem Jahreslohn von 8.306,7. Von den Gesamtausgaben entfielen auf die Steuerüberweisungen an die Länder 1.186,0 (Zoll 2.118,5), Bezüge der Beamten und Angestellten 500,5 (Zoll 669,8), Ver-

orgungs- und Ruhegehälter einschl. Kriegsbeschädigtenrenten 977,5 (Zoll 1.381,5), innere Kriegslasten 197,9 (Zoll 347,9), Reparationszahlungen nach dem Hooverplan 17,5 (Zoll 18), Sozialversicherung 308,4 (Zoll 422,7) Kriegsfürsorge und Erleichterung der Wohlfahrtsarbeiten der Gemeinden 607,5 (Zoll 857), Schuldentilgung 315 (Zoll 420), Auleihentilgung 250,9 (Zoll 294,9), Schulhypothek 142,8 (Zoll 190), Reichswehr 186,5 (Zoll 320,4), Reichsmarine 80,4 (Zoll 167,4).

Im ordentlichen Haushaltsverbleib insgesamt bis einschließlich Dezember eine Mehrausgabe von 670,8.

Im außerordentlichen Haushalt ergibt sich für die gleiche Zeit eine Mehrausgabe von 15,6.

## Kampf um die Zinsenkung bei den Stillhalte-Verhandlungen

Berlin, 9. Febr. Im Mittelpunkt der Stillhalteverhandlungen steht augenblicklich die Frage der Zinsermäßigung. Bei den erwarteten Auseinandersetzungen konnte man feststellen, daß die Gläubiger über diese Frage nicht einig sind. Verschiedene Länder waren zu einer Zinsenkung bereit. Ueber das Ausmaß derselben sind vorläufig noch keine genauen Angaben zu erhalten.

## Verwendungszwang für Kartoffelstärke

Berlin, 9. Febr. Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sind aus Bäckereikreisen zahlreiche Beschwerden darüber vorgekommen worden, daß für das Gewerbe der Verwendungszwang für Kartoffelstärke geltend gemacht wird, während weite Bevölkerungsteile, die nicht durch Brotfabriken oder Bäckereien versorgt würden, noch Brot ohne Zusatz von Kartoffelstärke erhalten. Das Gewerbe hat hierbei insbesondere auf die Landwirtschaft, zu deren Gunsten die Regelung getroffen sei, und u. a. auch auf die Inzusen der kommunalen Krankenhäuser hingewiesen. Die Erregung sei in Bäckereikreisen so stark, daß hierdurch die Durchführung des Verwendungszwanges außerordentlich erschwert wird. Die Reichsregierung legte jedoch im Interesse der Kartoffelernte auf die Beibehaltung und genaue Durchführung des Verwendungszwanges größtes Gewicht.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist in diesem Sinne an die verschiedenen Organisationen, die Reichswehr usw. herangetreten. Dem gleichen Ziel dient ein Erlaß des Kommissars des Reichs für das Preussische Ministerium des Innern vom 31. Januar d. J. Er ersucht die Kommunalverwaltungen für die kommunalen Krankenhäuser, im Sinne der V.D. über den Verwendungszwang für Kartoffelstärke vom 14. 10. 1932 dem Gebot Kartoffelstärke in Höhe von 2 1/2 v. d. d. des verwendeten Weizen- und Roggenmehls beizumischen. Gleichzeitig weist der Erlaß darauf hin, daß die gegen die Verwendung von Kartoffelstärke erhobenen Einwände, der Zusatz von Kartoffelstärke verteuere und verschlechtere das Brot, nicht stichhaltig sind.

## Der tägliche Wirtschaftsbeobachter

Die strenge Winterkälte, die in der zweiten Januarhälfte herrschte, machte die Fortführung der Arbeiten im Freien größtenteils unmöglich. Die unvermeidliche Folge war eine starke Zunahme der Arbeitslosigkeit auf dem männlichen Arbeitsmarkt, die Zahl der arbeitslosen Frauen ist nur unbedeutend gestiegen. Das gesamte Kräfteangebot in Württemberg und Baden ist um 6004 neue Arbeitsstunde von 327.688 auf 333.672 gestiegen, war aber am 31. Januar noch um 6.118 geringer als zur gleichen Vorjahreszeit.

## Die Arbeitslosigkeit in Südwestdeutschland

Im Gesamtbezirk des Landesamtes für Südwestdeutschland kamen am 31. Januar 1933 auf 1000 Einwohner 28,1 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge. Dazu kamen auf 1000 Einwohner noch 17,4 Wohlfahrtsdienstleistungen. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung vom 31. Januar 1933 waren 88.731 Arbeitslose in der öffentlichen Fürsorge unterstellt.

Das ist um so bedauerlicher, als eine Ausfuhr deutscher Registrierkassen durch die hohen Zölle und Kontingente anderer Staaten kaum noch möglich ist. Gerade die deutsche Industrie hat auf dem Gebiet der Herstellung von Registrierkassen und Buchungsmaschinen so große Leistungen aufzuweisen, daß eine Einfuhr nicht gerechtfertigt erscheint.

## Deutsche Holzaußenhandelsbilanz im Dezember 1932

Die Holzeinfuhr Deutschlands ist im Dezember 1932 wieder auf 261.961 (November 287.911) Tonnen zurückgegangen. Haupteinfuhrländer waren diesmal wieder die UdSSR mit 35.581 Tonnen Nadelholz, Polen mit 29.020 Tonnen Papierholz, die Tschechoslowakei mit 14.348 Tonnen Nadelholz, 7.259 Tonnen Nadelholz, und 43.987 Tonnen Papierholz, Frankreich mit 12.882 Tonnen weiches Nadelholz, Finnland mit 10.114 Tonnen Nadelholz und 2783 Tonnen Papierholz.

Die Ausfuhr aus Deutschland lag auf 63.924 (56.613) Tonnen. In der Hauptrolle stand die Ausfuhr wieder nach Holland, dem Saargebiet und der Schweiz, während Frankreich nur ganz geringe Mengen erhielt.

Wertmäßig stellte sich die Einfuhr bei 280.812 (268.852) Tonnen auf 14.068 (15.004) Mill. RM, die Ausfuhr bei 85.958 (74.700) Tonnen auf 3513 (3469) Mill. RM. (Die Differenz zu den obengenannten Tonnenzahlen errechnet sich daraus, daß bei den letztgenannten Zahlen sämtliche Erzeugnisse der Forstwirtschaft enthalten sind.)

Bei der Holzeinfuhr wird sich in dem neuen Jahr 1933 eine erhebliche Verminderung ergeben, nachdem am 1. Januar die Papierholzeinfuhr (die im Dezember noch 130.813 Tonnen gegen 142.902 Tonnen im November ausmachte) kontingentiert wurde und verhärtete Zollschutzmaßnahmen getroffen sind bzw. noch zu erwarten stehen.

## Außenleiter-Zementhändler gegen Zementindustrie

Eine größere Anzahl ringfreier Händler und Vertreter der Zementindustrie haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen, dessen vorläufiger Sitz sich in Frankfurt am Main befindet. Veranlassung zu dieser Gründung dürfte die Tatsache sein, daß die ringfreien Händler und Vertreter bei einem für die Zementaußenleiterwerke ungünstigen Ausgang des Zementkampfes in ihrer Existenz auf das höchste bedroht sind. In einer Eingabe an den Reichswirtschaftsminister wenden sich die ringfreien Händler gegen die Bestrebungen des Zementverbandes auf Einführung von Zwangskontingenten und fordern Auflösung aller Zementkontingente.

## Gründung einer Arbeit-Konvention

Wie dem Südwestdeutschen Wirtschaftsdiener aus Berlin gemeldet wird, ist am Dienstag nach längerem Verhandlungen eine Konvention der deutschen Arbeitfabriken zustande gekommen.

## Deutsches Geld in fremden Kassen

Ueberprüft man einmal die verschiedenen Positionen der deutschen Einfuhr, so stellt man mit Staunen fest, daß unsere deutschen Taler und Fünfmarkstücke — auch die immer feltener werdenden Scheine — zu einem erheblichen Teil in ausländischen Kassen „ruhen“.

## Millionen wandern alljährlich für Registrierkassen und Buchungsmaschinen ins Ausland!

Das ist um so bedauerlicher, als eine Ausfuhr deutscher Registrierkassen durch die hohen Zölle und Kontingente anderer Staaten kaum noch möglich ist. Gerade die deutsche Industrie hat auf dem Gebiet der Herstellung von Registrierkassen und Buchungsmaschinen so große Leistungen aufzuweisen, daß eine Einfuhr nicht gerechtfertigt erscheint.

Die Einfuhr von Registrierkassen und Buchungsmaschinen betrug im Jahre 1926 wertmäßig 3,6 Millionen, 1927: 7,9 Millionen, 1928: 6,8 Millionen, 1929: 11,3 Millionen, 1930: 7,1 Millionen und 1931: 3,4 Millionen.

Wenn sich aus erfahrungsgemäße die Einfuhr im Jahre 1931 (die Statistik für 1932 liegt noch nicht vor) nahezu um die Hälfte verringert hat, so kann auch dieser Posten ganz verschwinden, denn es handelt sich hier um eine völlig überflüssige Einfuhr, die deutschen Arbeitern Beschäftigung und Brot nimmt. Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, daß der deutsche Geschäftsmann auch hier das deutsche Erzeugnis bevorzugt.

## Sind 5 RM. 5 RM. wert?

Die Silberinflation, die dem Reich viele Hundertmillionen Verdienste eingebracht hat, hat weniger reale Grundlage. Wenn der Staatsbürger gleiches versuchen würde, ließe der Staatsanwalt nicht auf sich warten. Was ist nun noch ein Fünfmarkstück eigentlich wert? Nach dem Silbergehalt nur 40 Pfg. und das Einmarkstück nur 8 Pfg. Unsere Silbermünzen sind so nicht reines Silber, sondern bestehen in Wirklichkeit zur Hälfte aus Silber, während nur die andere Hälfte Kupfer beigemischt ist. Der Wert dieses Kupferanteiles ist bei dem Einmarkstück kaum zu berechnen. Für 8 Pfg. Metallwert muß man eine Mark zahlen. Man sieht, wie leicht der Staat Geld verdient und wie leicht man „Werte“ machen kann, deren „Wert“ nur in der Einbildung der Menschen besteht.

# Börsen und Märkte

## Berliner Börse

Berlin, 9. Febr. Die Börse war heute freundlich. Das Publikum hat wieder in kleinen Umfang Kaufkraft gezeigt. Das Geschäft bewegte sich aber in unregelmäßiger Richtung. Ausgehend von den letzten Kursständen und der allgemeinen Stimmung der Berliner Börse in der letzten Zeit, ist der Markt heute in der Richtung der letzten Kurse verblieben. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten.

## Berliner Devilen vom 9. Februar

	Gold	Debit	Gold	Debit	
Beun-Air	0.833	0.837	Italien	21.52	21.56
Kanada	3.538	3.544	Jugoslawien	5.534	5.566
Konstantin	2.008	2.012	Korno	41.88	41.96
Japan	0.880	0.891	Kopenhagen	64.19	64.31
Kairo	14.30	14.84	Lissabon	18.11	18.18
London	14.42	14.46	Oslo	78.73	78.87
New York	4.209	4.217	Paris	16.425	16.465
Sao de Jan.	0.289	0.291	Prag	12.465	12.485
Quincy	1.648	1.652	Island	64.98	65.07
Amsterdam	169.18	169.52	Riga	79.72	79.88
Athen	2.355	2.362	Schweiz	81.16	81.32
Brüssel	58.39	58.67	Sofia	3.057	3.063
Bukarest	2.436	2.492	Spanien	34.82	34.89
Budapest	—	—	Stockholm	77.17	77.38
Helsingfors	81.77	81.93	Wien	110.59	110.81
Danzig	6.374	6.386	Reval	48.93	49.05

## Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 9. Febr. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten.

## Karlsruher Produktenbörse

Karlsruhe, 9. Febr. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten.

## Berliner Metalle

Berlin, 9. Febr. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. Febr. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten.

## Frankfurter Produktenbörse

Frankfurt, 9. Febr. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten.

## Baumwolle

Konstanzer Baumwollmarkt 7.19.

## Magdeburger Zucker

Magdeburg, 9. Febr. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten.

## Butternolierung

Berlin, 9. Febr. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten.

## Schifferstadter Gemüleauction

Schifferstadt, 9. Febr. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten.

## Vom bad.-plälz. Eiermarkt

Baden, 9. Febr. Die Börse hat heute einen leichten Aufwärtstrend gezeigt. Die Kurse haben sich im allgemeinen mit den letzten Kursständen gehalten.

# Der Bischof hat entschieden

## Ein Nachwort zum Einzheimer Zentrumsmord

von Runo Brombacher

### Zentrümliche Inquisitoren

Seit zwei Jahren, seitdem die bischöflichen Warnungen gegen den Nationalsozialismus ergangen sind und seitdem die Zentrumsparlei den Nationalsozialismus als ihren Todfeind bekämpft, liegen sich zwei Heerlager gegenüber, deren Kampf dadurch eine besondere Prägung erhält, daß ins politische Schlachtfeld die zeitlose Frage hineinspielt. Die Bischöfe warnen vor dem Nationalsozialismus, „solange und insoweit“ er Anschauungen vertritt, die der katholischen Glaubenslehre widersprechen. Und diese Warnungen hatten den Charakter eines Verbotes, trotzdem eine Uebertretung nicht ausdrücklich mit Strafe belegt war. Auf Grund dieser aus rein seelsorgerischen Bedenken ausgesprochenen Warnungen richtete nun die Zentrumsparlei eine innerhalb ihres Machtbereiches eine Art Inquisitionstribunal gegen katholische Nationalsozialisten auf. Und ein altes Spiel wiederholte sich in neuen Formen. Es war wie im Mittelalter: Die Kirche macht aus seelsorgerischen Gründen den Irrelehrer namhaft, und der Irrelehrer verbrennt ihn als Rebellen gegen die weltliche Obrigkeit auf dem Scheiterhaufen. So lobern nun seit zwei Jahren in den Spalten der Zentrumspresse die Flammen des Scheiterhaufens, auf denen der gute Name eines jeden Katholiken verbrannt wird, der es wagt, zur nationalen, oder gar nationalsozialistischen Gegnerschaft herrschender Regierungsparteien öffentlich sich zu bekennen.

In solcher Lage taucht heute wie damals die Frage auf: Entspricht dieses Ineinandergreifen von Religion und Politik dem Willen der Kirche?

### Die Geschichte antwortet

darauf mit Nein! Die spanische Inquisition wurde, wenn auch lange erfolglos, von den Päpsten stets bekämpft. Sie war das Werk der spanischen Könige, genau so wie im dreizehnten Jahrhundert in Deutschland die Inquisition eines Konrad von Marburg ein Werk Friedrichs II. war. Dieser Kaiser, persönlich ein Freigeist, hatte keine religiösen, sondern rein politische Gründe, die Regier seines Reiches mit Feuer und Schwert zu bekämpfen. Und daß in Deutschland das Treiben eines Konrad von Marburg sich nicht zu den Formen der spanischen Inquisition auswachsen konnte, verdanken wir unerlöschenden deut-

### Der politische Parteikatholizismus verleumdet

Zugleich aber mit diesen geschichtlichen Vorgängen erleben wir in unserer Zeit die letzten Todeszuckungen des alten inquisitorischen Weltes. Denn die Tatsache eines politischen Katholizismus in den Formen einer politischen Partei ist geschichtlich weiter nichts als der letzte Versuch katholischer Politiker, nun wenigstens noch innerhalb der katholischen Welt aus weltlichen Machtgründen Reher zu verbrennen. Dabei unterscheiden sich zwar der Form nach, aber doch nicht wesentlich die zentrümlichen Scheiterhaufen von denen mittelalterlicher katholisch-politischer Gewalten.

Zu diesem Zweck wurde der Nationalsozialismus in Bausch und Bogen als kirchenfeindlich verfertigt. Und solche Verfertigung berief sich auf die bischöflichen Warnungen als die zuständige kirchliche Autorität. Hier aber liegt eine geschichtliche Fälschung vor. Denn nie hat ein Bischof in Deutschland den Nationalsozialismus als kirchenfeindlich verfertigt! Die Bischöfe haben lediglich, daß innerhalb dieser gemischt konfessionellen Bewegung in religiösen Dingen von Nichtkatholiken Anschauungen vertreten werden, die mit der katholischen Glaubenslehre nicht übereinstimmen. Und vor solchen Lehren seelsorgerisch zu warnen, ist ihr Recht und ihre Pflicht. Und wenn auch, darüber hinaus, ihre seelsorgerische Befürchtung so weit ging, daß sie befürchteten, es könnte von dieser Bewegung her ein neuer Kulturkampf gegen die katholische Kirche eines Tages ausflammen, und wenn sie darum ihre Gläubigen vom Nationalsozialismus abhalten wollten, so geschah dies alles doch nur unter dem sehr einschränkenden Stichwort: „Solange und insoweit“. Damit aber sagten die Bischöfe nicht: Der Nationalsozialismus ist kirchenfeindlich, sondern sie sagten: wir fürchten, er wird sich als kirchenfeindlich entpuppen. Und darum wurde zwar vor dem Nationalsozialismus verbietet gewarnt, aber die Uebertretung dieses Verbotes war nicht unter ausdrückliche Strafe gestellt. Somit war der Katholik zwar dazu gedrängt, aber doch nicht im selben Maß dazu gezwungen, den vollen Sinn der bischöflichen Befürchtungen hinsichtlich des Nationalsozialismus

schon Katholiken wie dem Grafen von Sayn, der mit Hilfe deutscher Bischöfe gegen Konrad von Marburg die Autorität Roms anrief und bei Papst Gregor IX. bereitwillige Unterstützung fand.

Daß trotzdem die unglückselige Vermengung von Religion und Politik in der Geschichte weiterdauerte, lag im Wesen der herrschenden Begriffe von der Staatsautorität, die glaubte, ihr eigenes Bekenntnis zum Christentum verpflichtete sie, gegen Irrelehrer im Religionsdienst dieselbe Härte der Befehle anzuwenden wie gegen Rebellen in den weltlichen Dingen des Staates.

Es bleibt das geschichtliche Verdienst des Liberalismus, daß er den Staat zur religiösen Duldung verschiedenartiger christlicher Bekenntnisse zwang. Aber es war zugleich ein neues Unheil, daß mit dieser guten Saat ver Freibeit zugleich ein neues Unkraut aufging: die kirchenfeindliche des liberalen Staatsbegriffs, der nun seinerseits glaubte, die Welt mit einem sogenannten dogmenlosen, kirchenfreien Christentum beglücken zu müssen.

### Der nationalsozialistische Staatsbegriff

Gegen diesen Liberalismus stand in unseren Tagen der Faschismus in Italien und der Nationalsozialismus in Deutschland auf. Und damit ein neuer Staatsbegriff, der das Unheil des Liberalismus anrodet. Dieser neue Staatsbegriff übernimmt die Duldung und den Schutz verschiedenartiger christlicher Religionsbekenntnisse vom alten Staatsbegriff. Aber er spricht sich selbst keinerlei religiöse Sendung zu, sondern begreift sich wesentlich als die ordnende weltliche Gewalt, die ihrerseits die Kirche als berufene religiös ordnende Gewalt anerkennt. Sie lehnt dieser ordnenden religiösen Gewalt nicht mehr, wie im Mittelalter, ihr weltliches Schwert. Sie überläßt es der Kirche, mit ihren geistlichen Nachmitteln gegen Reher sich zu verteidigen, und schützt die Kirche gegen Andersgläubige nur dann, wenn diese Andersgläubigen nun ihrerseits so unduldsam werden, daß sie sich als erklärte kirchenfeindliche betätigen.

Damit ist der Weg frei geworden zu einem erpriehtlichen Verhältnis zwischen Staat und Kirche als zwei aufbauenden Kräften innerhalb der Volksgemeinschaft, und aller unellegische Geist feherverbrennender Inquisition ist grundtätlich auf beiden Seiten gebannt.

sich zu eigen zu machen. Das Zentrum dagegen ging den entscheidenden Schritt weiter, den Nationalsozialismus als einen von vorn herein ausgemachten, erklärten kirchenfeind zu verfeuern. Ein Katholik in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, das war für die politischen Stadthalter der Zentrumsobrigkeit parteipolitische Gewalt ein Christ, der den leidbottigen Antichrist unterstützt. Und hätten sie genügend fanatische Gewalt in Händen gehabt, die Flammen der Scheiterhaufen hätten auch außerhalb der zentrümlichen Redaktionsstuben und Wahllokale gejangelt. Dabei ist es heute wie einst. Der Inquisitionskaiser Friedrich II. war ausgerechnet persönlich ein Freigeist. Und das allerchristlichste Zentrum unterhielt, ausgerechnet eine zwölftjährige politische Kampfgemeinschaft mit der von Päpsten als kirchenfeindlich verurteilten freigeistigen Sozialdemokratie. Aber wenn er sich auf solchen Boden begibt, wohnt der katholische Mensch nicht an den Pforten des Himmels, sondern an den Pforten der Hölle.

### Wir fragen die Kirche

So ist nun auch in unserer Zeit wieder die alte Frage aufgetaucht, billigt die Kirche diesen inquisitorischen Geist, ist dieses Ineinandergreifen von Religion und Politik wirklich, wie es den Anschein haben mag, dem Grundwillen der Kirche entsprechend?

Wir katholischen Nationalsozialisten haben dem Zentrum gegenüber diese Frage stets mit entschiedenem Nein beantwortet und auf den beispiellosen Mißbrauch hingewiesen, den diese inquisitorische Partei mit den bischöflichen Warnungen getrieben hat. Und wir waren stets der Ueberzeugung, daß diese untre Auffassung eines Tages durch das Verhalten der Kirche gerechtfertigt werde. Es mußte sich ja doch zum Ende klar erweisen, daß ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen einer kirchlichen Behörde, die aus seelsorgerischen Gründen in zukünftiger Entwicklung kirchenfeindlichkeit befürchtet, und einer Zentrumsparlei, die aus Gründen des Stimmfangs dies für die Zukunft befürchtete als eine be-

reits in vollem Sinn gegenwärtige, unabänderliche Tatsache vorzunehmen und so tut, als läge bereits von Rom eine lehramtliche Entscheidung vor, monach Nationalsozialismus jetzt und immerdar als antichristliche Teufelslehre zu verdammen sei.

### Die Kirche entscheidet

Die Zeit unserer Rechtfertigung ist inzwischen gekommen. Daß die nationalsozialistische Bewegung, entgegen den zentrümlichen Verleumdungen, nicht als kirchenfeindliche Partei aufgefaßt werden darf, dafür liegt aus jüngster Zeit eine erbischofliche Entscheidung vor.

In kurzen Zwischenräumen haben sich im Gau Baden folgende drei Fälle zugetragen, die bithartig unsere Sachlage beleuchten.

Der erste Fall: Der katholische SA-Mann Kreitmayer aus Ettlingen stirbt, und der katholische Geistliche weigert sich, ihn zu beerdigen. Als Grund gibt er an: Gottesdienstliche Handlungen dürfen laut bischöflicher Verordnung in Gegenwart kirchenfeindlicher Abzeichen nicht vorgenommen werden. Und die nationalsozialistische Fahne bezeichnet er, getreu den zentrümlichen Behauptungen, als kirchenfeindlich. Wir verstanden das eine, aber das andere

### Die geistigen Väter des Einzheimer Mordes

Dr. Weber, ein Arzt aus Einzheim, fanatischer Zentrumsmann und Nazifahrer, gibt grundlos auf den SA-Mann Suwang drei tödliche Schüsse ab, die Frau und Kinder ihres Ernährers berauben. Diese furchtbare Mordtat erscheint im höchsten Grad ungewöhnlich. Sie ist aber, wenn man die Dinge ihrem inneren Wesen nach betrachtet, nur der selbstverständliche Ausdruck jenes infernalischen Hasses, mit dem das schlechte politische Gewissen unentwegt Zentrumsinquisitoren seine endgültige Niederlage am nationalsozialistischen Sieg zu rächen sucht.

Denn die drei Augen aus dem Revolver des Dr. Weber wurden nicht in dessen Privatwohnung geoffen, sondern in den Redaktionsstuben der Zentrumspresse.

Sie ist in Wahrheit der Mörder des SA-Manns Suwang, und Dr. Weber ist nur das willige Werkzeug gewesen. Aus der Art, wie Dr. Weber seine Tat ausführte, spricht ein Haß, der das Maß politischer Leidenschaft weit überschreitet. Daß ist irreführender religiöser Fanatismus, das ist jener wahnwitzige teuflische Inquisitorengeist, der glaubt zu Gottes Ehren Reher morden zu müssen. Und dieser Geist wurde großgezüchtet in den Redaktionen der Zentrumspresse, als sie in heuchlerischer Scheinheiligkeit daran gingen, gegen den Nationalsozialismus jenen „heiligen“ Zeitungskrieg zu entfesseln, in dem sie das katholische Volk belog, die Religion sei in Gefahr, während in Wirklichkeit nur ihre selten politischen Pflichten gefährdet waren. In der zentrümlichen Offiziöse religiösen Mißbrauches zu politischen Zwecken wurde der Haß eines Dr. Weber angezündet, bis er eines Tages durch geringfügigen Anlaß zur unvermeidlichen Explosion kam. Und darum gehören neben den Mörder seine verantwortlichen geistigen Hintermänner auf die Anklagebank.

Aber was sich nun auf geistlicher Seite gleichzeitig ereignete, ist nicht minder erschreckend. Denn noch nicht hatte das Freiburger Vorbild genügt, um den Pfarrer von Einzheim ohne weiteres zur Beeridigung des er-

nicht. Wir verstanden, daß kirchenfeindliche Abzeichen beim Gottesdienst nicht zugegen sein dürfen. Aber es war uns unverständlich, wie ein Vertreter der kirchlichen Behörde unsere Fahne auf gleiche Stufe mit der Sowjetfahne stellen konnte. War es denn möglich, daß auch dieser zentrümliche Haßbefehl auf ausdrückliche Befehle des Bischofs erfolgte?

Wir sollten mit solcher Frage nicht lange auf Antwort warten müssen. Denn kurz darauf wurde in Freiburg, der Bischofsstadt, der Nationalsozialist Schweizer in Gegenwart unserer Fahnen und Uniformen kirchlich bestattet. Somit war erwiesen, daß es in keinem Sinn den bischöflichen Behauptungen entsprach, wenn der Geistliche in Ettlingen unsere Fahnen als kirchenfeindliche Abzeichen bezeichnete. Dieser Irrtum des Ettlinger Geistlichen, der glaubte, uns als kirchenfeindliche Bewegung behandeln zu müssen, wirkte ein großes Schlaglicht auf die höchst bedauerliche Tatsache, wie sehr es der zentrümlichen Verleumdungen gelungen ist, ihren Parteilich in die Reihen der katholischen Geistlichkeit zu tragen. Denn es ist doch immerhin höchst sonderbar und bemerkenswert, wenn ein Pfarrer seine kirchliche Berordnung mit solcher Selbstverständlichkeit im Geist des Zentrums anlegt, und damit, ohne es zu ahnen, sich in Widerspruch mit der kirchlichen Meinung seines Bischofs setzt.

Nun sollte man meinen, der Freiburger Fall Schweizer hätte genügen müssen, um alle anderen, ebenfalls vom Zentrumsgeist gefangenen kirchlichen Vertreter endgültig über die kirchliche Auffassung zu belehren. Aber leider: der Zentrumsgeist hat sich in einzelnen geistlichen Vertretern so eingefressen, daß kurz nach dem Freiburger Fall in einem Einzheimer Fall sich das Ettlinger Beispiel wiederholte.

mordeten SA-Mannes zu bewegen. Und der grausige Fall Weber wurde ihm nicht ein mahnendes Bonal, den teuflischen Haßkrieg der Zentrumsparlei zu durchschauen. Er weigerte sich zunächst, den Ermordeten in Gegenwart unserer Fahnen zu beerdigen, und erst nach unserer ausdrücklichen Anfrage in Freiburg und mit ausdrücklicher bischöflicher Genehmigung wagte dieser Geistliche entgegen den zentrümlichen Wünschen zu handeln und die Beeridigung zu übernehmen.

### Entlarvter Zentrumsgeist

Das sind in unserer Zeit die letzten Todeszuckungen jenes verruchten inquisitorischen Geistes, der schon die besten Zeiten des Mittelalters verdunkelt hat und seine Schatten wirft bis in die Gegenwart. Er ist damals wie heute nicht aus Konto der Kirche zu legen. Wohl aber ins Schuldbuch jenes unseligen politischen Parteikatholizismus einzutragen, der Religion zur Politik mißbraucht. Und was ehemals Terror von seiten des allerchristlichen Staates und seiner Fürsten war, das ist heute derselbe Terror in zeitgemäßen Formen von seiten der allerchristlichsten Zentrumsparlei und ihrer Parteibonzen.

Aber es ist zugleich endgültig Götterdämmerung der letzten Inquisitoren. Denn das deutsche Volk hat sich zu einem Staatsbegriff der religiösen Duldung entschieden, und die Hitlerregierung verkörpert einen Staatswillen, der, wie er entschlossen ist für den Staat zu fordern was des Staates ist, auch ebenso entschlossen ist, der Kirche zu geben, was der Kirche ist. Sie selbst aber, diese Kirche, hat es durch den Mund des Bischofs abgelehnt, sich weiterhin zu zentrümlichen Zwecken mißbrauchen zu lassen. Die Unentwegten der Zentrumsparlei mögen es sich endlich ins Logebuch schreiben: Es entspricht nicht dem Willen des Bischofs und hat auch diesem Willen nie entsprochen, daß diese eines deutschen Reichskanzlers kirchenfeindliche Staatsidee weiterhin unter Berufung auf kirchliche Autoritäten als kirchenfeindlich verleumdet werde.

### Quo vadis Zentrum?

Unsre Fahnen wehen, zum Schutz des deutschen Volkes und seiner Kirchen. Wir werden unser Brautheum in Ehren tragen, auf allen Straßen und in allen Kirchen. Wir reihen jedem ehrlichen Deutschen die Bruderhand, einerlei, auf dem Boden welcher Partei er sie uns ehrlich entgegenstreckt. Aber Verleumdern geben wir die Faust und den politischen Tempelschändern unserer Religion die Peitsche.

Als die Bischöfe vor uns warnen, „solange und insoweit“, da lären alle Zentrumsblätter: Die Bischöfe haben gesprochen, der Fall ist erledigt. Und es stimmte, die Bischöfe hatten gesprochen. Nur war damit der Fall noch nicht erledigt. Nun hat wieder ein Bischof entscheidend gesprochen. Inbreds als das Zentrum erwartet. Aber der Bischof hat damit nicht sich selbst, sondern nur dem Zentrum widerprochen. Er hat sich nicht dazu verziehen können, unsre Fahnen als kirchenfeindliche Abzeichen zu beurteilen. Und damit dürfte die

einstmalige Befürchtung, der Nationalsozialismus werde kirchenfeindliche Fahnen einschlagen, innerhalb der Kirche geschwollen sein wie das Eis im Frühling. Und somit hat der Bischof dem nationalsozialistischen Fahnenträger die Friedenshand gereicht. Wird das Zentrum, das sich nicht genug tun konnte, und katholische Nationalsozialisten zum Gehorsam gegenüber unseren Bischöfen zu ermahnen, nun selber diesen Gehorsam aben, indem es aufhört, seinen Wählern das Märchen von der nationalsozialistischen kirchenfeindlichkeit zu erzählen?

Wir wagen diese schwierige Frage nicht voraus zu entscheiden. Aber eines wissen wir bestimmt: Entweder man tanz freiwillig auf in solchem Pöhn der Zeit, wie er gegenwärtig durch die deutschen Lande weht, oder man schwimmt als gebrochener Teilbeis seinem unruhlichen Ende zu. — Quo vadis Zentrum?

# Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner

## 2. Fortsetzung

„Ich wollte Sie nicht beleidigen, wollte nur wissen, wie weit sich der ehemalige Major Porten in der Gewalt hat.“

„Sie kennen mich, Hebeitt?“ stammelte der mit Major Angesprochene fassungslos.

„Mein Gedächtnis läßt mich selten im Stich. Ich habe Sie gleich erkannt, als ich hierher kam. Aber wozu diese Komödie vor mir...? Sie kämpfen doch ebenfalls für meine Sache?“

„Gewiß Hebeitt!“

Der General fuhr sich mit der Hand über die Stirne und sann vor sich hin. „Ich habe einen anderen Major Porten in Erinnerung, einen fecken, blonden Reiteroffizier, mit einem frechen, kleinen Schnurrbart. Heute sind Sie platzhaft, schwarz und verdrossen... Nicht einmal ihr Regimentskommandeur würde Sie wiedererkennen. Nun... sind Sie es?“

„Jawohl, Hebeitt.“

Der General blickte Porten schweigend ein paar Sekunden an, dann sagte er mit Betonung:

„Und jetzt fragen Sie den Blauen Mond?“

„Ja... doch es wäre mir lieber gewesen, Sie hätten mich nicht erkannt, Hebeitt.“

„Haben Sie Schwierigkeiten, wenn Schogüe erzählt, daß ich weiß, wer Sie sind?“

„Ortis ist unberechenbar“, war abgerudt die Antwort.

„Also dann werde ich schweigen“, sagte der General freundlich und streckte dem Major die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen, Hebeitt!“

Mit diesen Worten verließ Porten rasch und schloß sich niedererfliegen das Zimmer.

## II

Der Major schritt einen Gang entlang, auf den verschiedene Türen mündeten. Hier befand sich noch eine Reihe von Räumen, die aber in unbewohnbarem Zustand waren. Am Ende des Ganges lag sein Zimmer, das ebenfalls für den kurzen Aufenthalt nur notdürftig hergerichtet worden war.

Porten dachte, daß Schogüe noch vor seinem Besuch bei dem General mit ihm sprechen wollte, aber er ließ sich aus einem bestimmten Grunde Zeit, dem Spanier Bericht zu erstatten.

Er betrat sein Zimmer und drehte das elektrische Licht an.

Nur einen Augenblick dauerte es, bis er sich gefaßt hatte.

Sie warteten hier alle auf ihn...

Schogüe, der ihn mit ruhiger, fester Bestimmtheit traf, die Rechte nachlässig in der Hosentasche. César Monti, der ihn neugierig anstarrte, ein jonisches Mädchen auf den Lippen. William Roef, mit einem Bild, der deutlich Feindschaft und Haß verriet, und Markus Frankenstein, der kleine Bankier, der sich in die letzte Ecke des Zimmers zurückgezogen hatte. Auch Philippa Monti war zugegen, César's schöne Schwester. Sie wandte sich ab, als Porten sie überrascht ansah. Neben ihr stand Bill Smal, der Chauffeur.

„Was wollt ihr von mir?“ fragte Porten und senkte seine rechte Hand.

„Daß die Scherze“, warnte ihn William Roef. „Wir sind fünf gegen einen, du hättest keine Chancen. Leg den Revolver weg und laß uns die Angelegenheit in Ruhe besprechen.“

„Das sieht verdammt feindselig aus“, gab Porten zur Antwort und reichte Roef seine

Waffe. „Ihr seid mir eine Erklärung schuldig!“

Schogüe trat auf den Major zu: „Warum hast du dem Prinzen deinen Namen gesagt?“

„Er hat mich erkannt“, verteidigte sich der Major. „Natürlich ahnte er sofort, daß man sein Gespräch mit dem General belauscht hätte.“

„Wahrscheinlich hatten sie irgendwo in dem Bibliothekzimmer ein Mikrophon eingebaut, mit dem sie jedes Wort, das gesprochen wurde, gehört hatten.“

Schogüe schien seine Gedanken zu erraten und deutete auf Roef: „William war schon von jeher ein guter Elektriker!“

„Ihr seid Idioten“, antwortete Porten erregt. „Daß ihr mich vielleicht im Verdacht, daß ich meine eigenen Wege gehen will?“

„Das würde deiner Gesundheit wenig zuträglich sein“, bemerkte Frankenstein. „Du bist ein Drecksack...! Glaubst du, ich will meine Millionen wegen dir aufs Spiel setzen!“

Frankenstein war nicht darauf gefaßt, daß Porten sich für diese Worte sofort renanzieren würde.

Der Major machte einen einzigen Sprung, packte den Bankier am Hals, hielt ihn fest und

verfehlte ihm mit der flachen Hand ein paar Hiebe ins Gesicht.

„Das ist für den Drecksack, und ob es deine Millionen sind, das erzählt einem anderen!“

„Er bringt mich um... heftt mir...!“ brüllte der Bankier.

Aber niemand von den Anwesenden kam Frankenstein zu Hilfe. Nur Bill sagte befehlend: „Laß ihn doch!“

Der Major gab seinem Gegner einen Stoß, und dieser zog sich knurrend wie ein verprügelter Hund in die Ecke zurück.

Philippa Monti wandte ihm einen schadenfrohen Blick nach.

„Also bringt eure Anklage vor... aber Frankenstein soll still sein.“

„Charles“, sagte Schogüe sehr ruhig, „wir haben dich vor einem Jahr von einer Brücke weggeholt, als du ins Wasser sprunzen wolltest.“

„Uebrigens keine sehr vornehme Todesart für einen ehemaligen Offizier. Damals warst du am Hund, und wir haben wieder einen Menschen aus dir gemacht. Als wir dich dann fragten, ob du dich uns anschließen wolltest, warst du einverstanden. Ich nehme an, du

gibst zu, daß wir dich in keiner Weise gezwungen haben.“

„Gewiß, es war mein freier Wille“, bestätigte Porten.

„So bist du zu den Brüdern vom Blauen Mond gekommen und du hast gewiß keine Ursache gehabt, es zu bereuen. Wir haben weder von dir verlangt, du sollst betragen, stehlen oder töten, im Gegenteil, die Sache, für die wir kämpfen, gilt einem edlen Ziel. Gerade du als Offizier warst immer mit Begeisterung dabei. In letzter Zeit aber scheint dies anders zu sein. Habe ich recht...?“

Es entstand eine Pause, und fünf Augenpaare richteten sich vorwurfsvoll auf Porten.

„Ja, es ist so, wie Ortis sagt“, bestätigte Bill Smal. „Auch mir ist es aufgefallen, Charles, du bist in letzter Zeit nicht mehr ganz ehrlich gegen uns.“

„Wir sollten es einfach dem Großen Chef melden“, rief Roef. „Der würde schon wissen, was mit dir anzufangen ist.“

Aus dem Munde Philippas Lang ein leiser Ausruf: „Porten ist gewiß kein Verräter!“ warf sie ein. Dann wandte sie sich an den Major: „Sag es ihnen doch selbst, Charles...!“

„Ich habe meinen Eid bis heute nicht gebrochen“, sagte der Major fest. „Niemand von euch kann mir eine Innerlichkeit beweisen.“

„Gut“, gab Schogüe zur Antwort. „Wir wollen es diesmal bei einer Warnung belassen. Aber hüte dich, du weißt, was dein Schicksal ist, wenn du gegen uns bist. Gib ihm den Revolver zurück, William!“

„Ich bin überzeugt, daß ich verschwinden würde wie die anderen, wenn ich den Versuch mache, euch zu verraten“, entgegnete Porten scharf.

Schogüe fuhr auf: „Beschuldigt du den Großen Chef des Mordes an seinen eigenen Leuten?“

„Er ist ja doch ein Spitzel!“ rief Frankenstein dazwischen. „Aber ihr seid alle blind...!“

(Fortsetzung folgt).

## Die Grotte der Sibylle entdeckt

Wo sich die Menschen der Antike ihr Schicksal künden ließen - Ein uraltes Rätsel gelöst

Allem Anschein nach hat das uralte Geheimnis des Sitzes der Cumäischen Sibylle, der berühmtesten der von Apollo zur Weissagung begeisterten Frauen der Antike, jetzt seine restlose Aufklärung gefunden. Der Sitz der Sibylle ist nicht in der Höhle zu suchen, die man bisher dafür gehalten hat; er befindet sich vielmehr in einer anderen grandiosen Galerie, einer ausgedehnten unterirdischen Basilika, die von den ersten griechischen Kolonisten von Rhyme, dem heutigen Cumä in Kampanien, auf der Westseite des Berges von Cumä aus dem Felsen herausgehauen wurde. Diese kürzlich entdeckte Höhle würde danach als der späthellene Ort zu gelten haben, den Virgil beschrieben hat. Dort wurde bekanntlich Aeneas und seinen Gefährten zum erstenmal die zukünftige Geburt von Rom verkündet. Es handelt sich hier um das streng gehütete Geheimnis des Tempels eines der berühmtesten Orakel des Altertums, um das Versteck, aus dem die vom heiligen Feuer ergriffene Prophetin mit gelocktem Haar und glühenden Augen ihre Weissagungen in dunklen Worten und in Donnerstöne hinausführte, der in dem unzugänglichen Heiligtum hundertfaches Echo wachte.

Die Fundstätte zeigt mit den Beschreibungen, und nicht nur denen legendärer Art, eine so verblüffende Ähnlichkeit, daß an der Echtheit der Entdeckung ein Zweifel kaum gestattet ist. Aber wenn auch solche Zweifel beständen, würde es genügen, in die lange gradlinige Galerie, die in den Felsen gegraben wurde, einzutreten, um das unabwiderliche Gefühl zu haben, sich an der Stätte zu befinden, die dem Geheimnis der griechischen Religion gewidmet war. Die Entdeckung der Höhle verdankt man Professor Amedeo Maiuri, dem verdienstvollen Kurator der Altertümer Kampaniens. Die Ausräumungs- und Instandsetzungs-

arbeiten wurden nach der Freilegung der Grotte sofort in Angriff genommen, sind aber noch nicht abgeschlossen. In einer Länge von 12, einer Höhe von 6 und einer Breite an der Sohle von 3 Metern zieht sich der Hauptgang von Norden nach Süden längs der westlichen Anhöhe des Berges von Cumä hin. Er wird von einer Reihe von Seitengalerien durchschnitten, die sich nach der Westseite zum Meer öffnen, so daß ein schwacher Schein des Tageslichtes in das Dunkel der Höhle fällt. Auf halber Höhe befinden sich in dem Gang drei kleinere Seitengalerien mit drei Treppen und Kanälen für die Wasserabführung. Dort vollzog die Sibylle den Akt der heiligen Waschung, der der Prophezeiung voranging. Der Gang mündet in einen Raum mit drei gewölbten Nischen. Es ist das der Ort, wo die Sibylle wohnte und wo sie die Klänseligen empfing, die gekommen waren, um sich ihr Schick-

sal künden zu lassen, nachdem sie vorher in dem höher gelegenen Tempel des Gottes Phoebus Apollo geopfert hatten.

Tatsächlich führt vom äußersten Ende des Ganges eine gewundene Treppe, die in einem Schacht angelegt ist, bis zum Gipfel des Berges von Cumä an die Stelle, wo der herrliche Tempel des Apollon stand, den Aeneas rühmend betrachtete, als er der Aufforderung harrete, in die Grotte der Sibylle einzutreten zu werden. Die völlige Uebereinstimmung mit der poetischen Beschreibung Virgils und der eingehenden Topographie, die uns ein anonymes antiker Schriftsteller aus dem vierten Jahrhundert hinterlassen hat, sowie endlich mit den Schilderungen von zwei Historikern des 8. Jahrhunderts, bietet die Garantie, daß die jetzt entdeckte Grotte zweifellos die unterirdische Höhle war, aus der die Orakelsprüche der Cumäischen Sibylle herausklangen.

## Früher Gang / Von Friedrich Jörn

Die alten Leute wissen bei uns daheim von ihren Eltern: Wie in den großen Freiheitskriegen am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts das Volk aufgestanden ist und den Franzosen zum Teufel gejagt hat, wie die jungen Leute unter die Waffen getreten und hinausgezogen sind, um bei den Jähnen zu stehen, da ist die weiße Nebelwand über die Berge gegangen und ein wunderschönes Echo, wie noch nie zuvor, ist aus dem großen Wald zurückgekommen. Aber die Jungen haben nur immer fester gelungen und ihr Marschtritt ist nur immer lauter und dröhnender geworden, daß die Pferde der Offiziere erkannt die Ohren gespitzt haben sollen, derweilen sie so etwas Scheinbar noch nicht erlebt hatten. So sind sie damals hinausmarschiert zum Kampf um Deutschlands Freiheit und Einigkeit.

Ein alter Schäfer hat mir das einmal erzählt, aber ich habe es bald wieder vergessen.

Und dann war es in eines hellen Sommer-tags leuchtender Fröhe. In den braunen Hängen wogte noch taufsch das blühende Korn, noch hatten die Blumen die schönen Kelche geschlossen, aber schon rief laut jauchzend die erste Herde in den Keiser hinauf: da schritten wir auf tannengrün überzogenen Wegen auf dem Höhenkamm unserer schönen Heimat dahin. Die ersten Sonnenstrahlen wogten sich herab und im Walde erwachten die Singvögel. Aus den kumpfigen Talungen versickernder Bäche klagte im Schmutz von viel tausend glühenden Tauperlen die weiße Reibkraut aus braunenden Schwaden und ging zu Berge. In den Bäumen war ein Rauschen, als wenn Gottes Odem durch die Äste ginge. Und alle die Menschenkinder, die wir sahen auf unserem frühen Gang durch den Wald vor der Arbeit, die gingen mit blanken

Augen und leeren Sohlen über das weiche grüne Moos der einsamen Flöße, und wenn einer und begegnete, winkte er uns zu.

Da dachte ich an des alten Schäfers Erzählung. Einst hat das klingende Spiel marschierender Regimenter von den Hängen herniedergerollt zum Freiheitskampf. Und jetzt?

Da sangen in den frühen Morgen die Vögel, noch einmal schlug die Nachtigall und auf den Feldern haben die Bauernmädchen an zu singen. Da wachte ich, daß auch wir im Kampfe stehen um die Heimat, und daß wir Gott danken müssen, daß er uns unseren Kampf so kämpfenswert und gewaltig gemacht hat. Und ich sah, daß sich wohl Kampfeshormen ändern, daß aber der Kampf an sich und sein Inhalt bleiben.

Und als wir heimwärts schritten, hatten wir ebenso blanke Augen wie alle die anderen!

## Eine „ehrenvolle“ Hinrichtung

Auf einer der Inseln der unter französisch-englischer Gemeinherrschaft stehenden Gruppe der Neuen Hebriden in der Südpazifik wurden kürzlich sechs Eingeborene wegen eines gemeinschaftlichen Mordes an einem französischen Missionar zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die armen Sünder erfuhren dabei eine ganz besondere, wenn auch rechtlich zweifelhafte Ehre. Für die Vollstreckung der Todesurteile fand nämlich dieselbe Quilotine Verwendung, auf der im Jahre 1793 während der französischen Revolution die unglückliche Königin Marie Antoinette ihr Leben hatte lassen müssen. — Man darf annehmen, daß die schwarzen Mörder die ihnen damit erwiesene Auszeichnung kaum verstanden haben und ganz gern darauf verzichtet hätten.

## An unseren Führer!

Dem verehrten Reichskanzler Adolf Hitler gewidmet

Dr. Mann Emil Roth, Sturm 11/108

Gott hat das Steuerrod Dir in die Hand gegeben, Führer nun den deutschen Staat Auf Gottes Wegen! Erlebe von ihm die Kraft, Das deutsche Volk zu retten Aus seiner jetzigen Noth Zu neuem Leben.

Geh nur mit Gott zu Rat Und an dem Streiter Gottes, Es' eine neue Saat, Kämpf' nicht des Gottes, Kampf' gegen Satans Racht, Der Gott verlaßt, verhöhnet, Dann wird mit neuer Pracht Das Volk gekrönt.

Fang mit dem Herrn es an, Ja, in nur ihm vertrauen, Das ist der rechte Plan Zu neuem Bauen. Geh nicht von seiner Seit', Erbiete seinen Segen; Dann gibst du durch Rot und Weiß Ein Aufwärtstreiben.

# Mannheim

**SCHAUBURG**

Führendes Lichtspielhaus der Breitestraße

**Harry Piel** der beliebte deutsche Sensations-Darsteller **Harry Piel**

der beste Mann der See-Polizei, der das Geheimnis des „Fliegenden Holländers“ löst in dem neuesten Tonfilm der 1000 Überraschungen

## Schiff ohne Hafen

Das Gespenster-Schiff  
Erlebnisse eines See-Polizisten  
Ein Uebersee-Abenteuer zu Wasser und zu Land voll Spannung zum Bersten

Großes Ton-Vorprogramm  
Ton-Lustspiel  
Neue Tonwoche

**Harry Piel** **Harry Piel**

Beginn 3 Uhr, letzte Vorst. 8 Uhr. — Vorzugskarten gelten! Erwerblose wochentags nur 40 Pfennig.

11. Februar abends  
Samstag 8.11 Uhr

MANNHEIMS

## Großer Maskenball

im Rosengarten  
Eine Nacht im Ufa-Tonfilmatelier

Im Prellgericht und als Gäste anwesend:  
**Prominente Ufa - Stars**  
**3 Orchester = 60 Musiker spielen.**

Karl. Mk. 4.30 Res. Tischplätzen 75 Pfg.  
Rosengarten Mark 15—  
b. Heckel, O 3, 10, Buchhdlg. Dr. Tillmann,  
P 7, 19, Rosengarten, im Verkehrsverein,  
N 2, 4, Blumenh. Tattersall, Schwetzingen-  
straße, Buchhandlg. Schenk, Mittelstraße,  
Blumenhaus Lindenhol, Meerfeldstraße.

Mannheimer Konzertdirektion  
Heinz Hoffmeister, R 7, 32

## Wein nur von Wein-Singer

rot und weiss, Liter von 65 Pfg. an  
Sämtliche Branntweine auch offen!

Eigene Verkaufsstellen: H 5, 21; G 7, 16; Mittelstr. 35; Meerfeldstr. 72; Neckarau, Friedrichstr. 8; Feudenheim, Hauptstr. 48.

Das Publikum wählt beim

## STÜNDEBEEK - MASKENBALL

nur am Samstag, den 11. Februar 1933 im Friedrichspark  
die **Saßfingeböningin 1933**

Geldpreise: RM. 50.-, 25.-, 15.-, 10.-  
Kapelle SCHMIEDER. Karten RM. 2.— inkl. Steuer  
Vorverkauf: **Tanzschule Stündebek, N 7, 8 Tel. 230 06**  
Neue Kurse beginnen Einzelunterricht jederzeit

Das Filmereignis!  
**Lil Dagover**  
Otto Gebühr — Hans Stüwe  
in dem großen Tonfilmwerk:

## Die Tänzerin

von Sanssouci

Barberina tanzt —  
Cagliostro betört —  
Fridericus bezaubert!

Hierzu das ausgewählte reichhaltige Ton-Programm!  
4.30 — 6.20 — 8.20  
Bis 6 Uhr auf allen Saalplätzen — 50

# SCALA

**CAPITOL**

Der große Erfolg



Die un-  
sicht-  
bare

# FRONT

# VARTA



**Arno Hänsel, Mannheim**  
Automobil-Werkstätte  
für Auto-Licht-Zündung und Motor  
Amerikanerstr. 1 Telefon 421 80

Statt Karten!

Für die zahlreichen Beweise wohlthuerender Anteilnahme, die wir beim Tod unseres lieben Vaters erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Dr. Gertrud Reidel-Schlageter**

Mannheim, im Februar 1933.  
Qu 1, 9

## Volksspende

# NIÖBE

**Kapitän z. S. Wassner**  
Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“  
im Kriege U-Bootkommandant,  
1925/1926 Kommandant des Segel-  
schulschiffes „Niobe“  
spricht

am Sonntag, den 12. Februar 1933,  
nachmittags 4 Uhr  
im Musensaal des Rosengartens  
in Mannheim über:

### Die Auslandsreise d. Kreuzers Karlsruhe 1931-32

Lichtbilder aus Spanien, Nord-,  
Mittel- und Südamerika

Der gesamte Uberschuss wird an die  
Volksspende Niobe zur Erbauung eines  
neuen Segelschulschiffes abgeführt.

Karten zu Mk. 2.—, 1.50, 1.—, 0.75, Steh-  
plätze Mk. 0.50 erhältlich bei Konzert-  
kasse R. Ferd. Heckel, O 3, 10, Buch-  
handlung Dr. Tillmann, P 7, 19, Verkehrs-  
verein, N 2, 4, an der Rosengartenkasse.

Schneiden Ihre  
Wasser-Schere  
noch?

**Rückels**  
Hohl-  
Schneid-  
Vogel

Rathausbogen 12

Haben Sie schon gemerkt,  
daß man Sie und Ihr Geschäft vergißt,  
wenn Sie nicht inserieren?

Den Einwohnern Neckarlaus zur Kenntnis, daß ich  
mein Damen- und Herren **Friseurgeschäft**  
wieder eröffnet habe. Mein Bestreben wird  
sein: erstklassige Arbeit und reelle Preise!

Erwerblose: Haarschneiden 40 P., Rasieren 20 P.  
Damen: Haarschneiden 50 P., Ondulieren 60 P.

**Fritz Händle, Friseurmeister**  
Neckarau - Adlerstraße 68

## National-Theater Mannheim

Freitag 10. Februar	20.00 — 22.50	a. M. 16. Vorrecht D. Vorrecht- Sondermiets D. erhöhte Preise. Gastspiel Alexander Males mit Ensemble Se wahr, um schön zu sein
Sonntag 11. Februar	20.00 — 22.50	C 15 Glückliche Reise Kissel — Landory
Montag 12. Februar	11.30 — 13.00	V. A. 2. des. Preise Zu Rich. Wagner's 80. Todestag Morgenfeier
	18.00 — 23.00	a. M. 17. erhöhte Preise Rich. Wagner-Zyklus 6. Abend Götterdämmerung Königsstock — Heug

Schön möbl. Zimmer  
an Pg. zu vermieten.  
Rosengartenstr. 171.

Stagenhaus  
4 1/2, höflich, gut im Stand,  
nahe Friedrichsring, zu  
verkaufen. 3 1/2-Wohnung,  
Bad u. 2 1/2-Wohnung pro  
Etage, 1200 ML überdacht  
pro Jahr, deshalb günstige  
Kapitalanlage. Anzahlg.  
10 bis 12 000 ML. Näheres  
J. Gremm, C 1, 14.

Spielmannszug  
der Standarte 171  
sucht einen Raum (Lager,  
Schuppen od. Keller) inner-  
halb der Stadt geg. billige  
Miete. Angebote an  
Standarte 171, Spiel-  
mannszug, M 1, 2a.



**BMW 3 Rad  
Lieferwagen**  
steuerfrei und  
führerscheinfrei  
6 PS Leistung  
bis 13 Ztr. Trogt.  
völlig schließbar  
absolut stabil

Vertrieb:  
**Auto-Fels**  
Schwaibinger Str 74  
Telephon 442 49

### Amtl. Bekanntmachungen

**Städt. Fröbelfeminar Mannheim**  
im Schloßgarten am Lindenhofplatz

1. Kindergärtnerinnen- und Hortunterrichtsfeminar.
2. Jugendleiterinnenfeminar.
3. Fröbel'sche Kinderpflegerinnenlehre.
4. Hauswirtschaftlicher Vorbereitungskurs.
5. Verkürzte Lehrgänge für Wirtinnen.

Beginn des neuen Schuljahres in allen Abteilungen am 2. Mai 1933. Anmerkungen beliebig erbeten. Prospekte und Anträge durch die Direktion.

### Höhere Handelsschulen I und II Mannheim.

Zweck der Höheren Handelsschule: Vorbereit-  
ung auf den kaufmännischen und verwandten Be-  
rufen. Erweiterung der Allgemeinbildung durch  
fachswissenschaftliche Kenntnisse.

Aufnahmebedingungen:

- a) für die einjährige Höhere Handelsschule: O II Reife.
- b) für die zweijährige Höhere Handelsschule: Schüler der Höheren Schule ohne mittlere Reife und Volksschüler. (Schülern mit O III Reife und begabten Volksschülern kann die mittlere Reife erloscht werden).
- c) für Sonderkurse ohne Jogen. Allgemeinbild. Fächer: Abituzienten und Abituzientinnen. Schulgeld: jährlich 120 Mk., zahlbar in 10 Raten.

Anmeldung und Auskunft:  
1. Handelsschule I, Kurfürstenschule, C 6, Ein-  
gang gegenüber B 8, Tel. 43 051, Räume 240.  
2. Handelsschule II, D 4, 9/10, gegenüber der  
Börse, Tel. 34 051, Räume 40.  
Die Handelsschule I nimmt Knaben und Mäd-  
chen, die Handelsschule II nur Mädchen auf.  
Aufnahmen erfolgen täglich von 8—12 und 14  
bis 18 Uhr, ausgenommen Samstag nachmittags.  
Die Direktoren.

**SA. und SS.**  
Wo kaufen Sie Ihre  
**Marsch-Stiefel**

Meine Schaftstiefel,  
Motorrad-, Marsch- u.  
Reitstiefel

12.75  
16.50 19.50

sind in Preis u. Qualität unübertroffen

**Schuhhaus**  
**Johanna Fritz**  
Berghelmer Straße 1a

## Ringkämpfe

**Prinz Max**

Heute Freitag:  
Das Treffen der beiden  
jugendlichen Rivalen  
**Schwarz jr. - Dose**  
**Cobo-Rainer**  
große  
2 Entscheidungen 2  
**Tibermont-Smiernoff**  
und  
**Tornow-Mothika**

Berücksichtigt  
unsere Inserenten!

**Kaufmann**  
firm in Werkzeugbuch-  
haltung, Lohnrechn.,  
sucht per jof. Stellungs,  
auch auswärtig, 25 J.,  
Ang. unt. A. H. 122 an  
Süßereverlag Karlsruhe.

**Kraftfahrer**  
26 J., m. all. Sührversh.  
sucht Stellung hier oder  
auswärtig. Angeb. unter  
A. H. 123 an Süßere-  
verlag Karlsruhe.

**Bädermeister**  
51 J., sucht Stellung,  
Ang. unt. A. H. 124 an  
Süßereverlag Karlsruhe.

**Kontoristin**  
25 J., tücht. m. g. Seug-  
nissen, zuletzt bei Großf.  
sucht p. jofort Stellung.  
Ang. unt. A. H. 126 an  
Süßereverlag Karlsruhe.

**Berghelmer Str. 5, part.**  
ein 12x8 m  
**better Raum**  
für alle Zwecke für ML 40  
zu vermieten.  
Ang. unter Nr. 322 an  
die Volksgemeinschaft.

**Großer Fleisch-u.  
Wurst-Abschlag!**  
Junges Mafffleisch  
45 und 50 S  
ferner Rindfleisch 60 S  
Schweinefleisch  
von 70 S an  
frisches Hadfleisch 65 S  
Lyoner u. Serrvala 70 S  
frische Hausmacher Leber-  
u. Griebenwurst 40 S  
weißer und roter  
Schwarzmagen 60 S  
**Motzgerl Walz**  
Hauptstr. 211

## Triumph des Willens

ein neues Bildwerk unserer Bewegung wird Ende  
dieses Monats zum niedrigen Preise von 50 Pfg.  
erscheinen. Vorausbestellungen werden schon jetzt  
entgegengenommen beim Verlag

„Volksgemeinschaft“, Abt. Buchvertrieb, Anlage 3, Tel. 4048  
„Hakenkreuzbanner“, Abt. Buchvertrieb, Mannheim P 5, 13 a

Alleinstehende Frau sucht  
**1 Zimmer und Küche**  
jof. oder bis zum 1. März.  
Ang. unter Nr. 672 an  
die Volksgemeinschaft.

Großes freundlich  
**möbl. Zimmer**  
in gutem Hause an Herrn  
oder Dame zu vermieten.  
3u erfragen  
Häuserstraße 21, II 54.

